

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger



Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 8-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolph-Stiller-Straße 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 133

Dienstag, den 10. Juni 1941

93. Jahrgang

Krieg zwischen zwei Welten

Mussolini zum „Tag der Marine“

Eine Sondernummer der in Verbindung mit dem Marineministerium herausgegebenen Zeitschrift der italienischen Marine „Prora Armata“ enthält zum „Tag der Marine“ einen Aufsatz des Duce, in dem es heißt: „Die königliche Marine feiert ihren dritten Jahrestag in einem der entscheidendsten Augenblicke dieses Krieges, der nunmehr den Charakter eines Krieges zwischen zwei Welten trägt. Es ist keine leere Redensart, zu versichern, daß die grenzenlose Kühnheit von Kommandanten und Mannschaften, der römische Stoizismus der Verwundeten und die Zahl der Gefallenen die königliche Marine in der Sonne des Ruhmes erstrahlen lassen! Glauben, gehorchen, kämpfen! dieser dreifache fahstische Schlachtruf erscheint wahrhaft als das heilige Zeichen des Kampfes und des Sieges für die Matrosen Italiens.“ Von amtlicher Seite wird zum Jahrestag des italienischen Kriegseintritts eine Hebericht über den Einsatz der italienischen

Wehrmacht zu Lande, zur See und in der Luft gegeben, aus der hervorgeht, daß die italienische Luftwaffe in dem einen Jahre 1435 feindliche Flugzeuge abgeschossen hat, während im gleichen Zeitraum 232 eigene Flugzeuge verloren gingen. Das Verhältnis der Verluste betragen also 1:6. Eine vergleichende Aufstellung der Verluste der italienischen und der englischen Flotte wird in der nächsten Zeit angekündigt, aber schon jetzt wird darauf verwiesen, daß die britischen Verluste weit höher seien als die italienischen. Die Verluste der italienischen Wehrmacht betragen bis Ende Mai nach der amtlichen Mitteilung für das Heer 17 622 Gefallene und 45 779 Verwundete, für die Marine 1075 Tote und 13 001 Verwundete und für die Luftwaffe 514 Gefallene und 825 Verwundete. Dazu kommen die Vermissten, deren Zahl für das Heer am größten ist.

Italiens erstes Kriegsjahr

Der 10. Juni, der erste Jahrestag des Kriegseintritts Italiens, wird in ganz Italien als „Tag der Marine“ begangen werden.

Am 10. Juni fährt sich der Tag, an dem der Duce vom Balkon des Palazzo Venezia aus unter dem Jubel der italienischen Bevölkerung den Kriegseintritt Italiens verkündete und damit vor aller Welt an der Seite des Achsenpartners den Kampf gegen die Westdemokratien aufnahm. Wenn es nach dem innersten Fühlen des Duce gegangen wäre, dann hätte Italien diesen Schritt schon im September 1939 getan, aber mit Rücksicht auf die unvollständige Rüstung Italiens, die infolge des Abessinien-Krieges und des italienischen Einsatzes im Spanienkrieg noch nicht die erwünschte Höhe erreicht hatte, konnte die italienische Wehrmacht damals noch nicht aktiv eingreifen. Gleichwohl hat Italien durch seine bloße Existenz der deutschen Kriegführung wertvolle Unterstützung geleistet. Infolge der Unklarheit über die endgültige Haltung Italiens haben sich die englisch-französischen Gegner zu umfangreichen Sicherheitsmaßnahmen genötigt.

Es war kein leichter Schritt, zu dem sich der Duce Anfang Juni 1940 entschloß. Wohl stand Deutschland damals mitten in siegreicher Schlacht gegen diese gewaltige militärische Ueberlegenheit der deutschen Wehrmacht auf dem Festland konnte nicht darüber hinwegtäuschen, daß Italien vor einer schweren Aufgabe stand. Seine Flotte sah sich im Mittelmeer einer weit überlegenen Uebermacht gegenüber, zumal ein großer Teil der britischen Streitkräfte aus der Nordsee dorthin verlegt worden war, um den deutschen Bombenangriffen zu entgehen. Außerdem bestand die Gefahr, daß die damalige französische Regierung Reynaud von Frankreich nach Nordafrika flüchten und von dort aus den Kampf gegen die Achsenmächte fortsetzen würde, wobei vor allem die französische Flotte eine wichtige Rolle spielen konnte. Hinzu kam der britische Bündnisabluß mit der Türkei und die für Italien nicht minder bedrohliche britische Garantie für Griechenland.

Sah sich also schon das italienische Mutterland einer großen Uebermacht gegenüber, dann war die Lage des italienischen Imperiums noch bedeutend ungünstiger. Neben und vor allem Italienisch-Ostafrika, die erst wenige Jahre zuvor unter großen Opfern gewonnen und erst allmählich ausgebaut worden waren, waren in diesem schweren Kampf ganz auf sich allein gestellt und konnten mit keinerlei nennenswerten Nachschub aus der Heimat rechnen, so daß sogar mit einem zeitweisen Verlust dieser wertvollen Kolonialgebiete zu rechnen war. Die Verteilung des Marschbefehls an die italienischen Truppen war also ohne Zweifel ein großes Wagnis, zumal es sich um weiträumige Kriegsschauplätze handelte, die Tausende von Kilometern auseinander lagen.

Wenn wir heute auf das erste italienische Kriegsjahr zurückblicken, dann wird das große Risiko klar, das Italien mit dem Kriegseintritt eingegangen ist. Der Sturz des Kabinetts Reynaud und der bald darauf folgende Waffenstillstandsabluß mit Frankreich hat es zwar nicht dazu kommen lassen, daß Italien im Mittelmeer einer geschlossenen englisch-französischen Front gegenüberstand, immerhin hatten die Briten ihre Luftwaffe so gesteuert, daß sie hoffen konnten, durch rücksichtslosen Einsatz ihrer konzentrierten Kräfte und durch Ausnutzung der Fronten gegenüber den südlichen Achsenpartnern überwältigen zu können, um dann um so leichteres Spiel mit Deutschland zu haben. In richtiger Erkenntnis dieser Gefahr ging die italienische Wehrmacht in Ägypten, in Ostafrika und Somalia selbst zum Angriff über und band dadurch ungeheure Kräfte des englischen Weltreichs, die sonst zweifellos gegen Deutschland zum Einsatz gekommen wären. Gegen die beschränkten Streitkräfte Italiens natürlich auf die Dauer nicht aufkommen. Immerhin haben die italienischen Truppen, namentlich in Ostafrika, mit größter Tapferkeit und mit verbissener Fähigkeit auf verlorenem Posten gegen eine mit allen Mitteln der Technik ausgestattete Uebermacht gekämpft und leisten auch heute noch an verschiedenen Stellen heroische Widerstand. Ueberlegenen feindlichen Kräften sah sich auch die italienische Libyen-Armee gegenüber, und gleichzeitig hatte die italienische Wehrmacht in Nordgriechenland und Albanien schwerste Kämpfe zu bestehen, die in dem winterlichen Hochgebirgsgebirge an den italienischen Soldaten größte Anforderungen stellten und verlustreiche Opfer forderten.

Der Führer selbst hat es anerkannt, daß in den harten Wintermonaten die ganze Last des Kampfes auf Italiens Schultern lag und daß seine schweren Opfer es der deutschen Wehrmacht ermöglicht haben, ungehindert die großen Angriffsoperationen des Frühjahrs vorzubereiten. Das italienische

158 000 BRT. in den ersten Junitagen versenkt

„Reparaturwerften kommen nicht mit“

In den ersten Tagen des Monats Juni haben die Verluste der feindlichen Handelschiffahrt durch deutsche See- und Luftstreitkräfte 158 050 BRT. versenkter Tonnage erreicht. Die Steigigkeit der Versenkungen seit den vergangenen Monaten ist Anlaß steigender Beunruhigung in britischen Kreisen. Maßgebliche Londoner Stellen erklärten dazu folgendes: „In der Schlacht im Atlantik werden unsere Schiffe in einem Tempo zerstört, mit dem unsere Reparaturwerften nicht mithalten können.“

Bei der Erfolgssicherheit unserer Luftwaffe und unserer Kriegsmarine ist es nicht weiter verwunderlich, daß die Briten die von ihnen sogenannte Schlacht im Atlantik für noch bedrohlicher halten als den Verlust Kreta's, der ihnen eingestandenemmaßen Entsetzen verursacht hat. War es im Weltkrieg die Kriegsmarine allein, die um England und auf dem Ozean Wunden schlug, so hat sich diesmal die Luftwaffe als gefährlicher Gegner der englischen Handelschiffahrt dazugesellt.

Was Liebe und Endraf versenkten

Die Kühnheit und Tüchtigkeit unserer U-Boot-Männer. Mit den am 9. 6. gemeldeten Versenkungen haben, wie im OZB-Bericht mitgeteilt, zwei U-Bootkommandanten die 200 000-Tonnen-Grenze überschritten. Wie wir hierzu noch erfahren, hat Kapitänleutnant Heinrich Liebe insgesamt 204 600 BRT., Oberleutnant zur See Endraf 214 200 BRT. feindlichen Handelschiffstaums versenkt.

Die Erfolge der beiden U-Boot-Kommandanten lenken abermals den Blick des deutschen Volkes auf kühne Taten unserer U-Boot-Waffe. Kapitänleutnant Heinrich Liebe wurde erst kürzlich im OZB-Bericht erwähnt. Er erhielt am 21. August 1940 das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz in Anerkennung für seine besonderen Fähigkeiten, sein gutes Können und seinen Wagemut, als er damals 16 Schiffe mit 97 296 Brutto-Registertonnen versenkt hatte.

Bei Oberleutnant zur See Endraf handelt es sich um den einstigen Wach- und Torpedooffizier auf dem U-Boot des unvergeßlichen Kapitänleutnants Brien, an dessen ersten Waffentaten — es sei nur an die Versenkung der „Royal Oak“ erinnert — er Anteil hatte. Später wurde Endraf selbst Kommandant eines U-Bootes. In dieser Eigenschaft erhielt er am 9. September 1940 nach Versenkung von 106 307 BRT., dar-

unter die Hilfskreuzer „Dorintha“ und „Dunvegan Castle“, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz. Die beiden Kommandanten und ihre tapferen Männer haben nun erneut bewiesen, was deutsche Tüchtigkeit und Kühnheit zu leisten vermögen.

Britischer Zerstörer versenkt

Der britische Zerstörer und Flottillenführer „Cobrington“ ist nach vorliegenden Meldungen bei einem deutschen Luftangriff im September 1940 im Hafen von Dover versenkt worden. Die „Cobrington“ hatte eine Wasserdrängung von 1540 Tonnen und eine Besatzung von 183 Mann.

Bier weitere englische Vorkostenboote versenkt

Der von der britischen Admiralität gemeldete Untergang der beiden Vorkostenboote „Hiffle“ und „Evesham“ kennzeichnet die außerordentlich schweren Verluste der britischen Vorkostenstreitkräfte in den letzten Wochen.

Nachdem die Admiralität im Mai sechs Versenkungen zugegeben hatte, mußte sie seit dem 1. Juni vier weitere Versenkungen bekanntgeben.

Beispiel für die britische Verschweigungstaktik

Die im September vergangenen Jahres erfolgte Versenkung des britischen Zerstörers „Cobrington“ im Hafen von Dover ist ebenso wie der kürzlich gemeldete Untergang des Zerstörers „Encounter“ bei Kreta nur zufällig bekannt geworden.

Diese beiden Fälle beweisen wiederum, daß die britische Admiralität nur diejenigen Schiffverluste bekanntgibt, die sie unter keinen Umständen mehr verheimlichen kann.

Allein aus diesen beiden Vorgängen, die sich innerhalb einer Woche zutragen, läßt sich ersehen, um wieviel höher die tatsächlichen Verluste der britischen Kriegs- und Handelsflotte im Vergleich zu den von der Admiralität bestätigten Verlusten liegen.

Geraubter Landdampfer torpediert

21 Ueberlebende des vor Sierra Leone torpedierten französischen, von den Briten geraubten Landdampfers „Grenadier“ wurden, wie Agenzia Stefani aus Lissabon meldet, von einem portugiesischen Dampfer aufgenommen. Der „Grenadier“ befand sich auf der Fahrt nach Niederländisch-Indien, um dort Öl zu laden und wurde durch ein Kriegsschiff eskortiert.

„Englands Lage äußerst ernst“

Gewundene Erklärung des USA-Botschafters Winant

Obwohl Roosevelt entschieden in Abrede gestellt hat, daß sein Botschafter in London, Winant, ihm einen SOS-Auftrag überbracht habe, hat der Botschafter, wie „New York Times“ aus Washington meldet, in einem Gespräch, an dem u. a. auch Unterstaatssekretär Welles, Marineminister Anor und der englische Botschafter Halifax teilnahmen, seine Eindrücke über England folgendermaßen zusammengefaßt: „England ist „mäßig überzichtig“ in dem bevorstehenden Kampf im Mittelmeergebiet. Britische Kräfte hätten erklärt, sie besäßen eine ansehnliche Truppenmacht im mittleren Osten, die „einigermaßen“ gut ausgerüstet sei. England glaube „darum ziemlich gute Aussichten“ dort zu haben. Ausdrücklich habe Winant dabei erklärt, dies seien nicht seine Ansichten, sondern die der maßgeblichen britischen Stellen, die mit der Leitung des Feldzuges betraut wären.

England glaube, feststellen zu können, so berichtete nach „New York Times“ der USA-Botschafter weiter, daß die Schiffversenkungen in der letzten Zeit zurückgegangen seien, obwohl sie weiterhin eine ernste Gefahr bedeuteten. Britische Kreise seien der Ansicht, daß trotz zahlreicher Hammerschläge durch die deutsche Luftwaffe, England immer noch die Luft-herrschaft über dem Kanal und die bedrohten Küstengebiete habe.

Man braucht nicht besonders feindsüchtig zu sein, um aus diesen gewundenen Erklärungen des USA-Botschafters die wahre Lage Britanniens zu erkennen. Auch „New York Times“ schließt darum ihren Bericht: „Im großen und ganzen habe Winant die Lage Englands „zur See und zu Hause“ als „äußerst ernst“ bezeichnet.



Schärfster Protest Vichys

Gegen Englands Ueberfall auf Syrien

Der französische Botschafter in Madrid, Pietri, hat im Auftrage seiner Regierung am Sonntagabend bei dem englischen Botschafter schärfsten Protest gegen den englischen Angriff auf Syrien und den Libanon erhoben.

„Neues Attentat auf Frankreich“

Aus Vichy wird berichtet: Der britische Angriff auf Syrien wird von der französischen Presse der unbefestigten Zone in großer Aufmachung gemeldet und in riesigen Ueberschriften als Ungerechtigkeit und als ein neues Attentat Englands auf Frankreich bezeichnet. Sämtliche Zeitungen geben den offiziellen Kommentar, der als erste Reaktion der hiesigen französischen Kreise ausgegeben wurde, wieder, in dem die Vorwände der Briten für ihren Gewaltakt aufgedeckt und zurückgewiesen werden. Ferner heben die Zeitungen die Botschaft hervor, die Staatschef Vétain an die Franzosen der Levantarmee gerichtet hat und in der insbesondere betont wird, daß sie für eine gerechte Sache kämpfe. Schließlich wird in den Ueberschriften festgestellt, daß Frankreich Syrien und den Libanon bis zur äußersten Grenze seiner Kräfte verteidigen werde. Die Blätter geißeln in ihren Ueberschriften die feindselige Handlung Englands und der de-Gaulle-Verräter.

„Eti du Peuple“ erklärt, das perfide Albion, der Jahrhundertelange Feind Frankreichs, setze die Reife seiner Verbrechen gegen unser Vaterland fort.

„Petit Parisien“ überschreibt seine Würdigung „Blutlecken auf dem Hund Sterling“.

„Matin“ äußert sich noch schärfer und schreibt: Gehässiges und Schreckliches passierten zugleich: man dringt in ein Land, über dem die französische Flagge weht, man tötet französische Soldaten, und das alles nur, um die englische öffentliche Meinung zu beschwichtigen, die infolge einer ununterbrochenen Reihe von englischen Mißerfolgen bestürzt ist. Das französische Volk scheint das einzige Gegenmittel zu sein, um die Stimmung der Briten wieder auszubalancieren. Es gibt für diese Operation der Engländer keinen Vergleich, selbst nicht in der klüglichen Zeit der Geschichte. Jetzt weiß man sowohl über Englands Auffassung von Recht und Zivilisation Bescheid. England habe sich in die Acht der Völker begeben und verdient nur noch, von der Landkarte ausgelöscht zu werden.

Britischer Angriff auf Syriens Südgrenze

In einem amtlichen Bericht über die Kämpfe gegen die britischen Angreifer wird mitgeteilt, daß die britischen Truppen an der Südgrenze angreifen. Die französischen Streitkräfte verteidigen sich erfolgreich auf der ganzen Grenzfront. Drei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen und eine Anzahl Panzerwagen zerstört.

Rundgebungen der syrischen Bevölkerung

Nach Bekanntwerden des britischen Angriffs auf Syrien versammelten sich die Einwohner der syrischen und libanesischen Städte und brachten den französischen Behörden Symphonie und Kundgebungen dar. Zahlreiche arabische Persönlichkeiten richteten an General Denz Telegramme, in denen sie ihre Loyalität in diesem schweren Augenblick versichern. In Djebel-Druß erließ der Führer der Drußen, Sultan Bacha Atrachi, eine Proklamation, in der die Unterstützung der Drußen gegen den britischen Angriff uneingeschränkt zugesagt wird.

In zahlreichen Städten, so in Beirut, Damaskus, Hama, Hama und Aleppo, sammelte die Menge britische Flugblätter und steckte sie in Brand. Anschließend fanden Straßendemonstrationen gegen Großbritannien statt.

Der Libanon steht zu Frankreich

Die Regierung des Libanon wendet sich in einer Verlautbarung gegen die tendenziöse Presse- und Rundfunkkampagne über Syrien und Libanon und weist dabei insbesondere die Behauptung zurück, daß die libanesischen öffentliche Meinung nichts gegen eine britische Intervention im Libanon einzuwenden habe. Die libanesischen Reaktionen erklären, daß der Libanon über seine Geschichte selbst bestimmte und Frankreich volles Vertrauen für die Erhaltung des Friedens und der Sicherheit schenke. Sie lehne deshalb jede Abenteuerpolitik ab, die das Land in einen Konflikt hineinziehen und es in ein Schlachtfeld verwandeln könnten. Regierung und Bevölkerung seien sich darin einig, daß es ihre Pflicht sei, eine solche Eventualität auszuschließen.

Sehaustraf Wavells

Die britische Agitation begleitet den Ueberfall auf Syrien mit einer gemeinen Lügenkette. Nachdem bereits der Helfershelfer des französischen Verrätergenerals de Gaulle Catroux in einer Proklamation an die „Freien“ französischen Truppen den Angriff auf Syrien mit der angeblichen Befreiung des Landes durch die Deutschen begründet hatte, hat nun auch der britische Oberbefehlshaber General Wavell eine Botschaft an die französischen Truppen in Syrien erlassen, in der er die irreführenden „Kameraden“ dazu beglückwünscht, daß sie an Englands Seite dazu beitragen, „den Boche“ in Syrien zu schlagen. Auch er stellt die lügenhafte Behauptung auf, daß Deutschland mit der Eroberung der französischen Kolonien begonnen habe, und daß Syrien und der Libanon die ersten Opfer der Eroberung seien. Er stellt dabei an die französischen Truppen das Ansehen, jeden Widerstand gegen die Briten

aufzugeben und anstatt dessen den Engländern gegen den „ewigen Feind“ zu helfen.

Rechtlich merkwürdig klingt der Satz des Wavell-Aufrufs, die Engländer hätten im Kampf Seite an Seite erfahren, was dem französischen Soldaten die Ehre bedeute. Daß die Franzosen vor zwölf Monaten bei Dünkirchen die umgekehrte Erfahrung bei den Engländern gemacht haben, verschweigt der britische General wohlweislich. Er spricht auch nicht davon, daß die britische Mittelmeerflotte bei dem gemeinen Ueberfall auf Oran über 1000 französische Matrosen brutal zusammengejagt hat und daß erst vor einigen Tagen der tunesische Hafen Sfax durch englische Flugzeuge bombardiert worden ist. Den Höhepunkt der britischen Brutalität stellt es dar, wenn jetzt die Engländer selbst davor nicht zurückschrecken, französisches Blut durch Franzosen vergießen zu lassen. In gleichem Maße aber wie in Damar, stoßen sie nun auch in Syrien auf den energischen Widerstand der Franzosen, die es entschieden ablehnen, das französische Mandatsgebiet den britischen Räufern auszuliefern.

Die militärischen Operationen in Syrien

Hartnäckige französische Verteidigung

Das französische Kriegsministerium hat am Montagabend, wie aus Vichy gemeldet wird, über die militärischen Operationen in Syrien u. a. mitgeteilt, daß die britischen und gallischen Truppen, die Sonntag die syrische Grenze überschritten haben, ihren Angriff am Nachmittag des 8. Juni und am Vormittag des 9. Juni verfrachtet haben.

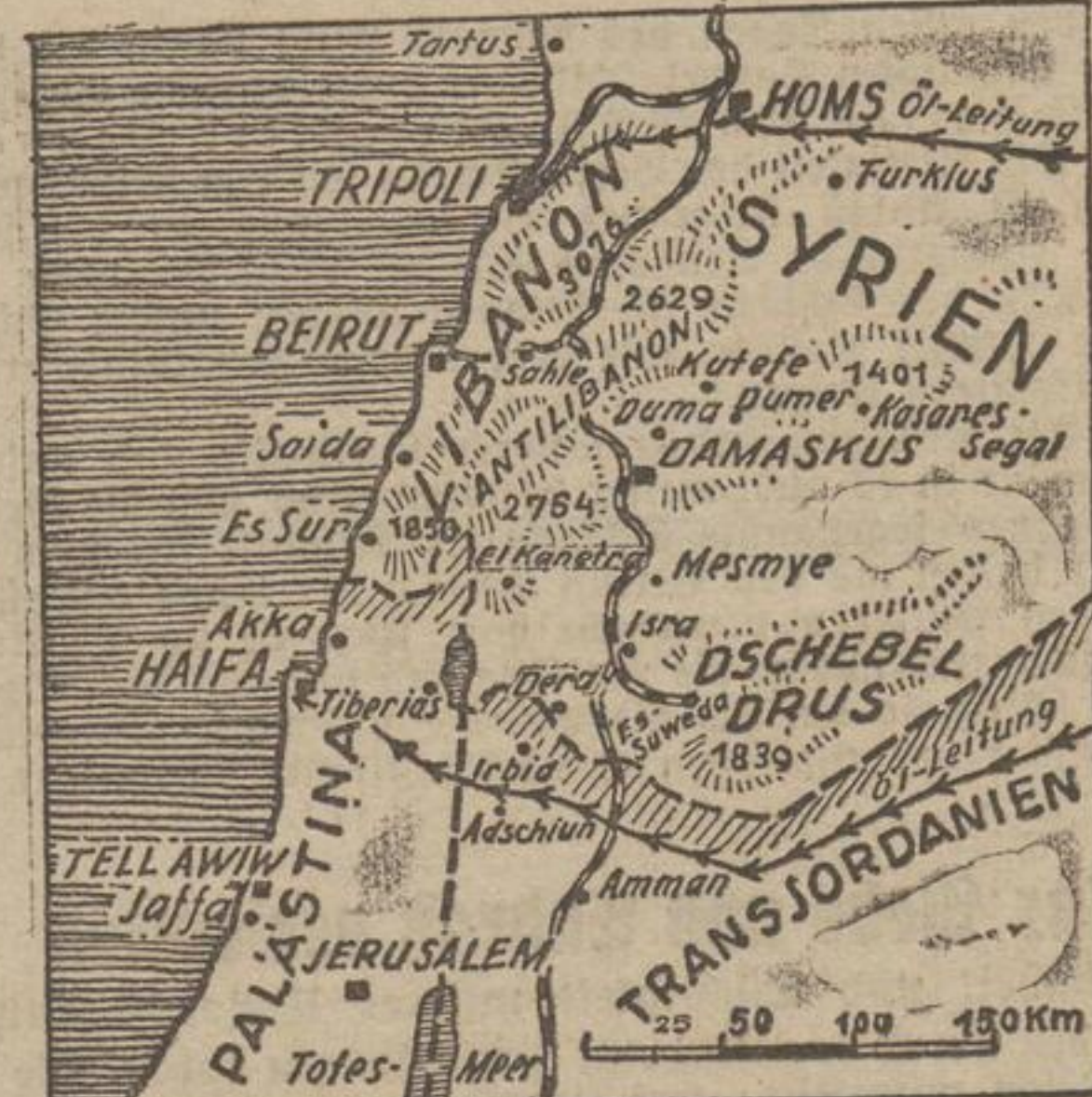
In der Gegend zwischen dem Dschebel Drus und den Ausläufern des Hermongebirges seien diese Angriffe von bedeutenden Streitkräften aller Waffen geführt worden, darunter einer starken Anzahl von Panzerwagen. Die französischen Truppen hätten unterstützt von Artillerie und Luftwaffe, das Gelände hartnäckig verteidigt und dem Gegner ernste Verluste beigebracht. Eine beträchtliche Anzahl von Panzerfahrzeugen sei zerstört worden. In der Küstengegend des Südlitbanons seien Kavallerie- und Panzerstreitkräfte über den Litanißfluß zurückgeschlagen worden.

Verzweigte britische Flugzeuge hätten erneut die Flugplätze von Aleppo, Ragat und Damaskus sowie die Stützpunkte von Merdjayoun bombardiert. Die französischen Jagdflugzeuge hätten drei Hurricanes abgejagt. Ferner sei in der Nähe der libanesischen Küste im Verlaufe eines Seegefechts ein britischer Zerstörer schwer beschädigt worden. Ueberall leisteten die französischen Streitkräfte hartnäckigen Widerstand gegen die an Zahl überlegenen und mächtig bewaffneten gegnerischen Streitkräfte.

Neues freches Schwindelmandöver Churchill

Um der englischen Aggression gegen Syrien ein wenig auch noch so fadenscheiniges Mäntelchen umzuhängen, läßt Churchill jetzt durch Reuters und den sogenannten freien französischen Rundfunk in der Levante die Meldung verbreiten, daß 140 deutsche Fallschirmjäger, darunter ein Oberst, in Syrien von den Engländern gefangen genommen seien.

Natürlich ist an dieser Meldung kein wahres Wort. Sie ist ebenso frei erfunden wie die kürzliche freche Lüge, daß deutsche Fallschirmjäger auf Kreta in neuveränderten Uniformen gelandet seien. Auch dieses nur zu durchsichtige Schwindelmandöver Churchills reißt sich seinen bisherigen Lügen würdig an.



Zu dem britischen Angriff auf Syrien. (Eigener-Deutscher Maternverlag.)

Nach den bisher vorliegenden Meldungen rücken die Truppen des französischen Verrätergenerals de Gaulle und die britischen Abteilungen in fünf Kolonnen von Palästina, Transjordanien und dem Irak auf Syrien vor. Auch sind Mandöver der englischen Flotte an der syrischen Küste beobachtet worden.

Englische Ehrbegriffe

Wavell forderte zur kampfslosen Preisgabe Syriens auf

Bei dem räuberischen Einfall der Engländer in das französische Mandatsgebiet Syrien richtete General Wavell eine Botschaft an die französischen Truppen in Syrien, in der er sie aufforderte, Syrien und den Libanon den Engländern kampfslos auszuliefern.

Dieses unehrenhafte Verlangen zeigt schon zur Genüge, was der Engländer unter Ehre versteht. Wavell bemüht sich also vergeblich, wenn er sagt: „Wir haben im Nahkampf gelernt, was den Franzosen die Ehre bedeutet.“ Jedenfalls haben sie nicht gelernt, was Ehre für den englischen Soldaten bedeuten sollte. In seinem Aufruf zur kampfslosen Preisgabe versucht Wavell auch, eine Erinnerung an das frühere Seite-an-Seite-Kämpfen wachzurufen, eine Erinnerung, die für die Engländer nicht gerade rühmlich sein dürfte, ließen sie den Franzosen doch stets die Ehre, bei den gemeinsamen Niederlagen die Nachhut stellen und die manniakischen Rückzüge der Engländer decken zu dürfen. Wenn Wavell weiter in seinem Aufruf sagt: „Syrien und der Libanon sind die ersten Opfer der Eroberung, die jetzt vor euren Augen stattfindet“, möchte er heuchlerisch auf Deutschland abzielen, aber der Satz fällt ganz auf England zurück, das in diesem Augenblick mit militärischer Macht das französische Mandatsgebiet angreift, um sich dort eine neue strategische Position zu schaffen.

Kennzeichnend für die Schwere des ersten deutschen Luft-

angriffes auf den von England als militärischen Stützpunkt mißbrauchten ägyptischen Sinaï ist die Tatsache, daß die ägyptische Regierung für die Opfer die Summe von 300 000 ägyptischen Pfund zur Verfügung gestellt hat.

General Wavell in die Wüste geschickt

Das britische Kriegsministerium hat dem Londoner Nachrichtendienst zufolge bekanntgegeben, daß Sir James Marshall Cornwall, der vor sechs Tagen zum General-Oberkommandant ernannt worden ist, mit dem Oberkommando über die britischen Streitkräfte in Ägypten beauftragt wurde.

Damit ist der „Napoleon der Wüste“, der bisherige Oberkommandierende, General Wavell, der vor noch gar nicht langer Zeit als einer der fähigsten Heerführer des Empire überschönlich gefeiert wurde, lang- und klanglos in der Versenkung verschwunden.

Iratischer Widerstand in der Wüste

Zur Lage im Irak schreibt die Zeitung „Mes Baa“, daß der Widerstand der Iraker in der Wüste nach wie vor andauere. Die Ruhe, die in der Stadt Bagdad herrsche, sei nur scheinbar, sie sei im übrigen auf den systematischen Terror der Engländer zurückzuführen.

Woll hat in dieser Zeit eine ernsthafte Nervenprobe bestanden. Vergeblich hat der Feind während der unermüdlichen Wechselfälle des Krieges auf einen moralischen Zusammenbruch der inneren italienischen Front gehofft. Die Siegeszuversicht des italienischen Volkes, die auf der Freundschaft von zwei Führern und dem Bündnis der beiden Völker beruht, blieb unerschütterlich, und Italien steht sich heute dafür reich belohnt. Beide Achsenmächte sind nunmehr im Mittelmeerraum zu erfolgreichen Gegenangriffen übergegangen. Schulter an Schulter mit dem italienischen Bundesgenossen hat das Deutsche Wehrkorps die Briten auf die ägyptische Grenze zurückgeworfen, während gleichzeitig die deutschen Balkanarmeen dem Kriegsabenteuer der serbischen Putzschiffe ein rasches Ende bereitet und, angelehnt an den italienischen Brückenkopf in Albanien, die Briten vom griechischen Boden verjagt und anschließend in fühnem Eroberung aus der Luft den britischen Stützpunkt auf Kreta erobert haben. So sind in verhältnismäßig kurzer Zeit große Ergebnisse errungen worden, und dieser gemeinsame Kampf beider Völker, der mit dem Kriegseintritt Italiens vor einem Jahr auch im Mittelmeerraum mit voller Schärfe entbrannt ist, wird, das ist die feste Zuversicht beider Völker, mit dem Endsieg gekrönt werden.

Die Beisehung Wilhelms II.

Sechz-Inquart überbrachte den Kranz des Führers

Am Montag mittag wurde unter Teilnahme einer großen Trauergemeinde und der Bevölkerung von Doorn der ehemalige Kaiser Wilhelm II. im Park des Schlosses Doorn mit militärischen Ehren beigesetzt. Als Vertreter des Führers nahm der Reichskommissar für die Niederlande, Reichsminister Dr. Seyß-Inquart an der Beisehung teil, der auch den Kranz des Führers niederlegte. Die militärischen Ehren erwies ein aus den drei Wehrmachtteilen zusammengeleitetes Ehrenbataillon.

Auf dem fast völlig von Buchen und Eichen umgebenen Schloß Doorn weht die Standarte des Hohenzollern-Hauses auf Halbmaß. Der Park war ein einziges leuchtendes Blütenmeer von Rhododendren und Flieder aller Farben. Die Bevölkerung von Doorn säumte die Straßen des kleinen Ortes. Das Ehrenbataillon der deutschen Wehrmacht marschierte unter dem Kommando des Obersten von Gersdorff vor Schloß Doorn auf. Wenig später traf als Vertreter des Führers der Reichskommissar für die Niederlande, Reichsminister Dr. Seyß-Inquart ein.

Unter den Trauer Gästen befanden sich zahlreiche Generale des Weltkrieges, darunter auch der greise Generalfeldmarschall von Madensen, der Führer des Reichskriegerbundes, General der Infanterie Reinhardt, sowie zahlreiche höhere ausländische Militärs. Nach der Trauerandacht des Predigers Döring wurde der mit der alten Kaiserstandarte bedeckte Sarg herausgetragen. Als er am Mittelportal des Schlosses erschien, präzentierte unter dumpfem Trommelwirbel das Ehrenbataillon,

Kranze des Führers und der Oberbefehlshaber der Wehrmachtteile.

Dem Trauerzug wurden die Kranze des Führers, der Gemahlin des Kaisers und des Kronprinzen, der übrigen Angehörigen und Verwandten, der Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtteile und des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, der Abordnungen und des Hauspersonals vorangetragen. General Graf von der Goltz trug den Feldmarschallstab Wilhelms II., der Adjutant des Kaisers, Graf Moltke, auf großen Kissen gebettet, die Orden des Verstorbenen.

Ehrensalven über der Gruft.

An der Spitze des Trauergefolges schritten hinter dem Hofprediger D. Doehring die Witwe des Kaisers mit dem Kronprinzen und hinter ihnen die engeren Familienangehörigen. An Reichsminister Dr. Seyß-Inquart, der von dem deutschen Gesandten Dr. Bene und Generalleutnant Nauier begleitet wurde, schlossen sich Generalfeldmarschall von Madensen und hinter ihm die Vertreter der Oberbefehlshaber der Wehrmachtteile an, und zwar General der Flieger Christianen für den Reichsmarschall und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Admiral Denz für den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaloberst Haase für den Oberbefehlshaber des Heeres und Admiral Canaris für den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, denen die Vertreter des alten Heeres und der alten Marine sowie die übrigen Trauer Gäste folgten.

Inzwischen war das Ehrenbataillon der deutschen Wehrmacht vor der Gruftkapelle im Park des Schlosses aufmarschiert, um dem Toten die letzten Ehren zu erweisen. Unter Trommelwirbel und der Reitate wurde der Sarg in der Gruft beigesetzt. Dann dröhnten die Ehrensalven auf, und unter den Klängen des Yorkschen Marsches verließ das Ehrenbataillon die Trauerstätte.

Neue Luftverkehrslinie Wien—Graz—Ugram

W.B. Berlin, 9. Juni. Ab Dienstag, den 10. d. M., befliegt die Deutsche Luft Hansa dreimal wöchentlich die Strecke Wien—Graz—Ugram und schafft damit eine unmittelbare Luftverkehrsverbindung zwischen dem Großdeutschen Reich und der Hauptstadt Kroatiens.

4 IRA-Leute aus dem britischen Kerker in Belfast entkommen.

W.B. Genf, 9. Juni. Wie die „Daily Mail“ aus Belfast berichtet sind aus dem Belfast Kerker vier IRA-Leute, die dort mit 200 weiteren interniert waren, entkommen. Die vier IRA-Männer hätten die Flucht benützt, um sich aus dem Gefängnis zu entfernen, die hohe das Gefängnis umgebende Mauer mit Hilfe von bereits befestigten Seilen zu erklettern und dann in einen bereitstehenden Kraftwagen zu steigen und zu flüchten.

Churchill kottert Verluste ab

Ein Flak-Kreuzer und zwei weitere Zerstörer aus der Kreta-Katastrophe eingestanden.

Getreu seiner Methode, schwere Verluste der britischen Kriegsmarine immer nur tropfenweise in längeren Zeitabständen bekanntzugeben, hat Churchill jetzt einige neue Verlustungen von der Kretakatastrophe eingestanden.

Die Admiraltät teilte am Montag laut Reuters mit, daß der Flak-Kreuzer „Calcutta“ und die Zerstörer „Peregrine“ und „Imperia“ während des Rückzuges aus Kreta verloren gingen.

Der Flak-Kreuzer „Calcutta“ hatte eine Wasserverdrängung von 4200 Tonnen und eine Flugabwehrbestückung von acht 10,2-Zentimeter- und 4,4-Zentimeter-Geschützen sowie vier Maschinengewehren. Seine Besatzung betrug 400 Mann. Der Zerstörer „Peregrine“ hatte 1340 Tonnen und eine Besatzung von 145 Mann, während die „Imperia“ bei gleicher Besatzungsstärke 1370 Tonnen verdrängte.

Vor einem Jahr

Am 11. Juni 1940 wird der Feind über die untere Seine geworfen, die Seine unterhalb Paris überschritten. Das Meer steht 20 Kilometer vor Paris. Auch auf dem linken Flügel wird der geschlagene Feind verfolgt. Das Meer wird durch die Luftwaffe unterstützt. Hafenanlagen von Le Havre und feindliche Transportschiffe werden erneut angegriffen, 7 Transportschiffe versenkt, 10 weitere schwer beschädigt. Der Feind verliert 59 Flugzeuge und 3 Sperrballone.

Bereitete USA-Propaganda

Entschiedenem Dementi des argentinischen Kriegsministers. Der argentinische Kriegsminister General Lonazzi dementierte nochmals entschieden einem Vertreter der Zeitung „Nacion“ gegenüber, daß bei der Zusammenkunft der amerikanischen Militärchefs anlässlich des Nationalfeiertages am 9. Juli „gemeinsame Defensivmaßnahmen“ besprochen würden. Eine Konferenz dieser Art sei überhaupt ohne eingehende diplomatische Vorarbeiten nicht möglich. Die Einladungen seien als Ausdruck der kameradschaftlichen Verbundenheit der Wehrmachtvertreter Amerikas ergangen. Gleichzeitig stelle die Aufforderung einen Akt internationaler Höflichkeit gegenüber der Lebenswürdigkeit dar, mit der die argentinischen Offiziersabteilungen in der letzten Zeit verschiedentlich empfangen wurden.

Der Kriegsminister hat sich zu dieser Nichtigstellung erneut veranlaßt gesehen, nachdem im Auslande Gerüchte verbreitet worden waren, wonach die Einladungen ergangen seien, um die gemeinsame kontinentale Verteidigung zu beraten. USA-Meldungen zufolge beabsichtigten die Vereinigten Staaten, diese Gelegenheit zu einer großangelegten militärischen Propaganda, besonders hinsichtlich der Luftwaffe, auszunutzen.

„Wir wollen damit nichts zu tun haben!“

In einem energischen Artikel nimmt die uruguayische Zeitung „El Debate“ in schärfster Weise gegen die Erklärungen des USA-Staatssekretärs Cordell Hull Stellung, der sich gegenüber die Drohung ausdrückte, daß alle amerikanischen Länder gemeinsam die französischen Kolonien in der westlichen Hemisphäre besetzen würden. Die Zeitung erklärt mit Betonung: „Wir wollen damit nichts zu tun haben!“

Von gewaltigen Explosionen zerrissen

Zwei große Munitionsschiffe in kürzester Zeit erledigt. Zu den Versenkungen mehrerer großer englischer U-Boote kam es am 1. Juni in der Bucht von Scapa Flow. Zwei große Munitionsschiffe in kürzester Zeit erledigt. Zu den Versenkungen mehrerer großer englischer U-Boote kam es am 1. Juni in der Bucht von Scapa Flow.

Ein 8000 BRT. großer Frachtdampfer, der — bis an die Ruten voll geladen — tief im Wasser lag, wurde in der engen Meeresbucht von Little Minch von Kampfflugzeugen gestellt und sofort angegriffen. Schon bei dem ersten Anflug gelang es, mehrere Treffer mit durchschlagender Wirkung zu erzielen. Zwei Volltreffer schweren Kalibers durchschlugen das Deck und lösten eine gewaltige Detonation aus, der eine Reihe weiterer Explosionen folgte. Der Dampfer brach auseinander und sank in kürzester Frist.

Ein zweiter 8000 BRT. großer Frachtdampfer, der in den gleichen Gewässern in seinem Schlußwinkel entdeckt wurde und zwei Volltreffer mittschiffs erhielt, sank unter den gleichen dramatischen Umständen. Die Gewalt der Explosionen, die beide Schiffe regelrecht auseinander sprengte, läßt es sicher erscheinen, daß diese beiden 8000-Tonnen-Dampfer Munition geladen hatten.

Das ist Englands Schuld

300 000 Pfund für die Opfer des ersten Luftangriffs auf Alexandria. Kennzeichnend für die Schwere des ersten deutschen Luftangriffs auf den von England als militärischen Stützpunkt mißbrauchten ägyptischen Hafen Alexandria ist die Tatsache, daß die ägyptische Regierung, wie aus Kairo verlautet, für die Opfer die Summe von 300 000 ägyptischen Pfund zur Verfügung gestellt hat.

„Das Empire kämpft wie ein Mann“

Menzies Berschiebungsvorwürfe um Kreta. Der australische Ministerpräsident Menzies hielt eine neue Rundfunkansprache zur Aufmunterung der australischen Bevölkerung nach den letzten schweren Schlägen, die die deutsche Wehrmacht den Briten allenthalben verfehle. Er machte auch dabei wieder den Versuch, den schweren Vorwürfen entgegenzutreten, daß die australischen und neuseeländischen Truppen gut genug seien, den süchtigen Briten den Rücken zu decken, und prägte den Satz: „Ob wir nun vorwärtsgehen oder uns zurückziehen, das Empire kämpft wie ein Mann.“

Diese Feststellung ist gerade erst durch das Bekanntwerden der Tatsache illustriert worden, daß die auf Kreta eingesetzten britischen Truppen mit einem Verlust von 25 v. H. ihrer Kampfkraft davongekommen sind, während die australischen und neuseeländischen Regimenter nach amtklichen Feststellungen 64 v. H. ihres Bestandes eingebüßt haben.

Im übrigen mußte Menzies erneut sehr kleinlaut eingestehen, daß Erfolge erst dann errungen werden könnten, wenn die Briten die unbedingt nötige Uebermacht zu Lande und in der Luft erreicht haben würden. Wie es aber damit bestellt ist, zeigen die täglichen Berichte des Oberkommandos der deutschen Wehrmacht.

Azoren-Belastung weiter verstärkt

Portugal gegen die Bedrohung der Inseln durch die USA. Zur weiteren Verstärkung der Garnisonen auf den Azoren gingen am Montag weitere Einheiten des portugiesischen Meeres, hauptsächlich Pioniertuppen, nach dieser Insel ab. Die portugiesische Regierung hat den Dampfer „Joao Belo“ für Truppentransporte nach den Azoren und Kapverdischen Inseln gechartert.

Die portugiesische Presse verzeichnet die Truppenverschiebungen in großer Aufmerksamkeit. Die Zeitung „A Voz“ behandelt erneut die Bedrohung der portugiesischen Atlantikinseln durch Amerika. Im Zusammenhang mit der letzten Roosevelt-Nebe über die portugiesische Einstellung schreibt das Blatt u. a.: Unter diesen Umständen voll Angriffsgedankt und als Schirmherr der Demokratie verlangt Amerika seinen Lebensraum. Und wenn dieser die Azoren oder die Kapverden umfaßt, die alle günstigen Seefahrts- oder Luftstützpunkte bilden, so werden seine Politiker diese Inseln ohne auch nur den Schein irgendwelchen Rechts noch Respekts für die jahrhundertalte anerkannte portugiesische Souveränität verlangen. Angesichts der skandalösen Bedrohungen verstärkt Portugal die Garnisonen seiner Inseln, um diese unter ihrem Schutz gegen jede Gewalt gegenüber dem Völkerrecht zu behaupten.

Bulgarien an der Seite der Achsenmächte

Mitarbeit an der wirtschaftlichen Neugestaltung. Der bulgarische Ministerpräsident und Unterrichtsminister Filoff hielt in der Hafenstadt Swischtsh an der Donau anlässlich der Einweihung des neuen bulgarischen Verkehrsdampfers „Zar Boris III.“ eine Ansprache, in der er hervorhob, daß Bulgarien dank der Siege der Achsenmächte seine volle Einigkeit erlangt habe und daß es nunmehr vor großen und wichtigen Aufgaben stehe, die aus seiner Pflicht nach Teilnahme an der Aufrichtung einer neuen Ordnung hervorgingen. Bulgarien werde als treuer und aufrichtiger Verbündeter der Achsenmächte und des Drei-Mächte-Paktés auch seinerseits zur wirtschaftlichen Neugestaltung, die von den Achsenmächten für Mittel- und Südosteuropa in Angriff genommen worden sei, seinen Beitrag liefern.

Japanische Gäste in Krafau

Empfang durch Generalgouverneur Dr. Frank. Eine aus hohen Beamten der japanischen Ministerien für Justiz, innere Verwaltung und auswärtige Angelegenheiten zusammengesetzte Studienkommission unter Führung des Leiters der Justizschulungsanstalt Tokio, Ministerialrat Maru, traf in Krafau ein. Die japanischen Gäste, die in mehrtägigem Aufenthalt militärische und Zivilverwaltungseinrichtungen des Gouvernements besichtigten, wurden auf der Burg zu Krafau vom Generalgouverneur, Reichsminister Dr. Frank im Beisein von Vertretern von Verwaltung und Wehrmacht empfangen.

Tollkühne Fahrten über 14 000 Meilen

Vom Roten Meer um das Kap nach Italien. Außer den nach einer Nonstopfahrt von 14 000 Meilen nach italienischen Häfen zurückgekehrten U-Booten hatten auch, wie ein Sonderberichterstatter des „Giornale d'Italia“ berichtet, die anderen italienischen Kriegs- und Handelschiffe, als der englische Dred in Abschnitt von Massana immer stärker wurde, ihre Stützpunkte im Roten Meer verlassen. Auch diese Kriegs- und Handelschiffe sind nach tollkühnen Fahrten an ihren Bestimmungsorten eingetroffen. „Es gab hierbei Epipoden, die, wie jene eines Bananenfrachters, der, als er auf einen feindlichen Kreuzer traf, seinen Augenblick mit dem Angriff sögerie, wenn sie erst in allen Einzelheiten bekanntgegeben werden, bestimmt die Bewunderung der ganzen Welt anlösen.“

Die britischen Luftangriffe auf Massana haben, wie abschließend betont wird, die britische Luftwaffe über 50 Flugzeuge gelostet. Vom Flugzeugträger „Formidable“ waren auf der Höhe von Massana zum Angriff auf die dort liegenden italienischen U-Boote vier Torpedobomber aufgestiegen, von denen drei aber bereits vor dem Abwurf der Torpedos abgeschossen wurden, während das vierte nach schwerer Beschädigung sich schleunigst seines Torpedos entledigte und die Flucht ergriff.

Deutliches und Sächsisches Ehrentolle Tradition

40 alte Fahnen des Kreisriegerbundes Kamenz zur Aufbewahrung im „Fahnenaal“ des Wehrkreis-Bezirkskommandos Kamenz untergebracht.

Am Sonntag sind die alten Fahnen des Kreisriegerbundes des Kreises Kamenz in feierlicher Weise im Wehrkreisbezirkskommando Kamenz untergebracht worden. Damit haben diese Fahnen einen würdigen Platz gefunden. Es handelt sich um 40 Symbole einer ruhmreichen Zeit.

Abordnungen des Kreisriegerbundes sammelten sich mit den alten und neuen Fahnen im Saale „Zum goldenen Stern“. In eindrucksvoller Weise sprachen hier der Kreisriegerführer Klink und der Stellvertreter des Gaukriegsführers „Elbe“, Oberleutnant Tröger über den Werdegang des Kreisriegerbundes. Die Fahne ist dem Soldaten ein Heiligum. Sie ist ein Mahnmal treuester Pflichterfüllung und Einsatzbereitschaft wenn es gilt, bis zum Tode!

Das Hakenkreuz mahnt uns an die nationalsozialistische Idee, und das Eisene Kreuz an den Fahnenheld: Treue und Tapferkeit! Diese Sapung fand ihren Abschluß mit einem „Siegesheil“ auf den Führer.

Im Anschluß daran stellten die Kameradschaften auf dem Schulplatz und marschierten mit den alten und neuen Fahnen über den Marktplatz nach dem Wehrkreis-Bezirkskommando. Auf dem Marktplatz fand ein Vorbeimarsch vor dem Stellvertreter des Gaukriegsführers „Elbe“ statt.

Vor dem Wehrkreis-Bezirkskommando wurde Paradeaufstellung genommen. Nunmehr schritt der Kommandeur des Bezirkskommandos, Oberleutnant v. Dörken, die Front ab. In hochherziger Weise hatte er einen Saal zur Aufnahme und Aufbewahrung der Fahnen zur Verfügung gestellt. Im Saale hatten Offiziere und Unteroffiziere Aufstellung genommen. Nunmehr wurden die alten Fahnen in den Saal gebracht und ihrer Bestimmung, den gegenwärtigen und kommenden Geschlechtern als Sehenswürdigkeit zu dienen, übergeben.

Der Kommandeur, Oberleutnant v. Dörken, hielt eine Ansprache in der er berichtete, daß er diese Fahnen in treue Obhut nehmen werde. Der Saal werde von jetzt ab „Fahnenaal“ genannt und der Bevölkerung zur Besichtigung zur Verfügung gestellt. Die Feier klang mit dem Führergruß und den Liedern der Nation aus.

Gebühren für das Lagern von Paketen und Postgütern. Aus gegebener Veranlassung weist die Industrie- und Handelskammer zu Jittau darauf hin, daß für Pakete oder Postgüter, die aus Gründen, die die Post nicht nicht zu vertreten hat, auf der Post lagern (z. B. postlagernde Sendungen) eine Postlagergebühr von 10 Pf. für jeden Tag des Lagerens erhoben wird. Der Gesamtbetrag an Lagergebühr beträgt im Höchstfalle 2.— RM. Abgegeben von der für die Post mit der Lagerung verbundenen Mehrarbeit liegt es also im Interesse des Empfängers von Paketen und Postgütern, derartige Lagerungen möglichst zu vermeiden.

Kriegsrisiko in der Transportversicherung. Wie die Industrie- und Handelskammer zu Jittau mitteilt, ist nunmehr die Kriegs-



9. Juni: Beginn 21,20 Uhr · 10. Juni: Ende 4,38 Uhr

versicherung von Binnentransporten und Lufttransporten von, nach und durch das griechische Festland sowie von Transporten im Adriatischen Meer bis zur Linie Oranto-Balona wieder freigegeben worden.

Ausstattungsbeihilfe für Hausgehilfinnen. Um den Einsatz von Hausgehilfinnen in kinderreichen Haushaltungen zu fördern, hat der Beauftragte für den Vierjahresplan durch Verordnung vom 12. Mai 1941 (RGBl. Nr. 32 vom 16. 5. 1941) bestimmt, daß Hausgehilfinnen, die langfristig in kinderreichen Haushaltungen tätig sind, eine Ausstattungsbeihilfe aus Mitteln des Reichs-Hofes für Arbeitseinsatz erhalten können.

Gastwirte verabsorgen Frauen keine Tabakwaren. Die Wirtschaftsgemeinschaften Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe teilt mit, daß sie ihre Mitglieder angewiesen hat, in Zukunft weiblichen Personen in den Gaststätten keine Tabakwaren mehr zu verabfolgen, da die zur Verfügung stehenden Bestände den männlichen Rauchern vorbehalten bleiben sollen.

Papiergeld sorgfältiger behandeln! In der letzten Zeit mußte wiederholt festgestellt werden, daß mit dem Papiergeld nicht so umgegangen wird, wie man es im allgemeinen erwarten kann. Oft werden die Scheine zusammengeknüllt und beschädigt; das macht sich bei den Kassen störend bemerkbar. Jeder sollte aus Interesse das Papiergeld sorgfältiger behandeln.

Geburtsortkartei für Sudetenland. Neben den zentralen Geburtsortkarteien für Berlin, Hamburg, Sachsen, Thüringen und das Saarland ist nach einem Erlass des Reichsinnenministers jetzt eine weitere zentrale Geburtsortkartei für den Reichsgau Sudetenland in Reichenberg eingerichtet worden.

Dresden. Leuchtgasexplosion forderte ein Todesopfer. In einem Hause auf der Schlüterstraße ereignete sich eine Leuchtgasexplosion, die einen Brand zur Folge hatte. In der Küche, in der die Explosion erfolgte, wurde der 16 Jahre alte Eberhard Werner tot aufgefunden. Die Explosion hatte ihre Ursache darin, daß aus dem Schlauchhahn ausströmendes Gas an der noch im Küchenofen befindlichen Glut entzündet worden war. Der tödlich Verunglückte war allein in der Wohnung und hatte den Gas Schlauch abgerissen.

Dresden. Doppeltes Unglück. Auf der Grunaer Straße geriet ein Mann bei dem Verluß, auf eine fahrende Straßenbahn zu springen, zu Fall und wurde dreißig Meter mitgeschleift. Schwer verletzt wurde er zwischen Triebwagen und Anhänger eingeklemmt. Zur Bergung des Verunglückten rüdte die Feuerwehr aus, die jedoch unterwegs ebenfalls einen Unfall erlitt. Eine Frau trat plötzlich auf die Fahrspur der Königs-Sohann-Straße und wurde von dem ersten Fahrzeug der Feuerwehr erfasst, das plötzlich abbremsen mußte. Dabei fuhr der nachfolgende Feuerwehrwagen auf das erste Fahrzeug auf; beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt.

Dresden. Tödlicher Unfall. Auf der Bauhner Straße wurde der 70jährige Alwin Müller, als er mit dem Fahrrad in ein Grundstück einbog, von dem Anhänger einer dort herauskommenden Zugmaschine erfasst und tödlich überfahren.

Leipzig. Prof. Dr. Schröder gestorben. Der emeritierte Ordinarius für Psychiatrie und Nervenheilkunde an der Universität Leipzig und Leiter der Universitäts-Nervenklinik Prof. Dr. med. Paul Schröder, ist im Alter von 68 Jahren gestorben. 1925 wurde er auf den Leipziger Lehrstuhl berufen. Besondere Verdienste hat er sich um das Gebiet der Kinderpsychologie erworben, namentlich auch durch Schaffung einer besonderen Abteilung für dieses Gebiet an seiner Klinik. Auf dem 1. Internationalen Kongress für Kinderpsychiatrie 1937 in Paris wurde er zum ersten Präsidenten der Internationalen Gesellschaft für Kinderpsychiatrie ernannt. Am 1. April 1935 wurde Prof. Dr. Schröder wegen Erreichung der Altersgrenze emeritiert. Seit der Einberufung des Psychiaters Prof. Dr. Klügel vertrat er diesen Gelehrten an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Immer mit der Ruhe!

Der Führer hat uns während des jetzigen Krieges einen der obersten Grundsätze der siegreichen Kriegführung anerkennen: die Ruhe und damit die besseren Nerven! Im militärischen Leben läßt sich diese Ruhe — die mit dem Begriff Besonnenheit freilich nichts gemein hat — nicht wegdenken. Was niemal unserem Feldgrauen alle guten Eigenschaften, wenn er im entscheidenden Augenblick die Ruhe und damit seine Entschlußkraft verliert. Ruhe hat Schlachten gewonnen. Und was wären unsere bekannnten U-Boothelden, unsere Jagdstieger und alle die vielen nicht zu nennenden Soldaten, wenn sie in der Minute, wo es darauf ankam, die Ruhe verloren hätten. „Immer mit der Ruhe!“ ist also nicht ein Wort, das man in der Form eines nichtsjagenden Satzes ausspricht. Es hat seine Bedeutung im militärischen Kampfe und nicht minder im Kampf des täglichen Lebens. Es gibt zahlreiche Lagen im Leben, in denen sich der Mensch aufregen möchte, in denen er den Kopf verliert und nicht die klare Ueberlegung behält. Auch hier gilt es: „Immer mit der Ruhe!“ Selbst, wenn man in eine innerliche Erregung gerät, der sich wohl selten ein Mensch entziehen kann — muß doch nach außen die Ruhe gezeigt werden. Es mag dies wohl für diesen oder jenen schwer sein, schließlich ist es aber nichts anderes als ein bißchen Erziehung.

Ruhig bleiben und abwarten! Diese Selbstbeherrschung muß der Mensch auch wahren, wenn er im Kampfe des Lebens in wirkliche Gefahr gerät. Es ist nicht erst einmal vorgekommen, daß bei Katastrophen die Ruhe eines einzelnen die gesamte Situation gerettet hat. Kritische Augenblicke können an jeden von uns herantreten, nicht zu ahnende Situationen können uns begeben. Ihnen heißt es ruhig ins Auge blicken, und „nicht die Ruhe verlieren!“

Hausböden bleiben entrümpelt

„Moment, Mutter, ich trage die Nähmaschine hier, wo das schwere Schwungrad ist. Du als schwaches weibliches Wesen ... So-o! Vorsicht! Sonst nehmen wir noch ein Stück Treppenvand mit!“

Specht und Frau trugen die Nähmaschine die Treppe hinauf. Bei der nächsten Geländerwende kam ihnen Mieter Berg entgegen, der Luftschutzwart des Hauses.

„Nanu, hat die Nähmaschine keinen Platz in der Wohnung?“ fragte er.

Und Frau Specht: „Die steht uns im Wege. Wo steht meine Tochter verheiratet ist ... Hat eine neue mit allen Schikanen. Taja, die alten Kamotten der Eltern sind nicht gut genug!“

„Und da wollen Sie nun die alte Maschine auf den Boden schaffen?“

„Natürlich, da stört sie doch niemand“, bestätigte Specht.

„Aber, Herr Specht ...“ — Berg wurde sehr sachlich — „... wir haben seinerzeit unsere liebe Not mit dem Entrümpeln der Böden gehabt, und jetzt richten Sie da oben schon wieder Ihre Kumpelkammer ein. Gewiß stören die Kamotten, sie sind eine Gefahr fürs ganze Haus!“

„Ach, das Maschinchen hier ... Schieben wir ganz in die Ecke!“

„Und die Feldbettstelle, die drei großen Kisten, die alte Matratze, die Sie im Laufe der letzten Wochen nach oben geschafft haben? Nein, so geht das nicht! Die Böden müssen entrümpelt werden und — b l e i b e n ! Der alte Kumpel darf nicht wieder einreißen! Nächstens kommt eine Kontrolle, dann haben Sie Scherereien, Herr Specht. Also ...“



Letzte Meldungen

Wider englischer Luftangriff auf französische Fischerboote Paris. Zwei französische Fischerboote sind wieder Gegenstand von englischen Luftangriffen gewesen. Der in Lorient heimkehrende Fischhändler „Donibane“ wurde etwa 150 Kilometer südwestlich von Lorient von einem dreimotorigen britischen Flugzeug unter MG-Feuer genommen und aus der Luft bombardiert. Eine Bombe riss ein Loch in die Schiffswand. Der Kutter sank binnen 5 Minuten. Die Besatzung konnte von einem anderen Fischhändler aufgenommen werden.

Auch das in einiger Entfernung fahrende französische Fischerboot „Amadie“ wurde mit vier Bomben belegt, die fehl gingen. Diese britischen Angriffe können nur immer wieder bestätigen, daß die Engländer Frankreich, um es auszuhungern, nicht einmal mehr die Beschaffung zusätzlicher Nahrung aus der Fischerei gönnen.

„Unser täglich Brot“

Wanderschau jetzt in Sachsens Betrieben

Eines der wichtigsten Probleme der heutigen Zeit ist das der Ernährung; jeder legt sich oft Fragen in dieser Richtung vor. Um die Beantwortung zu erleichtern, hat die Landesbauernschaft Sachsen zusammen mit der Deutschen Arbeitsfront jetzt eine Wanderschau „Unser täglich Brot“ geschaffen, die in trefflicher Weise einen Einblick in Ernährungsfragen und darüber hinaus eine klare Gegenüberstellung mit den Verhältnissen des Weltkrieges gibt. Gerade diese Gegenüberstellung macht jedem Volksgenossen klar: In diesem Kriege ist die Ernährung gesichert, keine Notlage bedroht uns, vertrauensvoll können wir der Zukunft entgegensehen. Daß wir dieses beruhigende Gefühl haben können, danken wir dem deutschen Bauern und danken wir der vorausschauenden Bewirtschaftung.

Die Wanderschau, deren Verfasser der akademische Maler Otto Griebl und deren Schriftgestalter Maler Rudolf Michel sind, wurde am Montagmorgen in einem großen Dresdner Industriezentrum eröffnet.

Gauamtsleiter Schladow betonte, daß diese Schau in vierfacher Ausfertigung hinausgehen werde in Sachsens Betriebe. Hunderttausende werden sie sehen und ihre Schlüsse ziehen können. Gauamtsleiter Schladow wünschte, daß die Wanderschau aufklärend wirken und dazu beitragen möge, manche Frage auf dem Gebiete der Ernährung erläutern zu helfen und vor allem auch großes Verständnis für die schwere Arbeit des Bauern zu wecken.

Der Vertreter des Reichsnährstandes, Landesbauernschaft Sachsen, Dr. Krug, erläuterte die Leistungen der deutschen Bauern, die auf allen Gebieten bei großer Anstrengung beispiellose Erfolge hervorgebracht haben. In klaren Beispielen stellte Dr. Krug heraus, wie ausreichend und gut vorgesorgt ist. Während im Weltkrieg in der ersten Zeit blind darauf los gewirtschaftet wurde, kümmert man sich heute um die Erzeugung ebenso wie um die Vorratshaltung und Verteilung. 800 000 deutsche Männer, Frauen und Kinder starben im Weltkrieg als Folge der gegnerischen Blockade. Heute hat der Führer dafür gesorgt, daß eine Blockade nicht wieder in Frage kommt, und der deutsche Bauer sorgt für eine ständige Steigerung der Erzeugung. Auch stehen uns heute die Quellen anderer Länder zur Verfügung. Deutschland hat heute im Durchschnitt den höchsten Lebensstandard in der Ernährung. Dies beleuchtet besonders unsere günstige Lage.

Dr. Krug eröffnete sodann die Ausstellung, die in acht Bildern einen Querschnitt der Ernährungslage gibt.

85 Tage Schulferien im Jahr

Nunmehr liegt die neue Reichsferienordnung für die Volks-, Haupt- und Mittelschulen sowie die höheren Schulen vor. Sie tritt mit Beginn des Schuljahres 1941/42 in Kraft. Das Schuljahr beginnt mit dem Unterrichtsanfang nach den Sommerferien und schließt mit dem Ende der Sommerferien des folgenden Jahres. Die Gesamtdauer der Ferien beträgt 85 Tage, nämlich 12 Tage für die Weihnachtsferien, 7 für die Osterferien, 4 für die Pfingstferien und 52 Tage für die Sommerferien. Die restlichen 10 Ferientage können als Zusatztage, je nach den örtlichen Bedürfnissen oder Gewohnheiten, den Weihnachts-, Oster- oder Sommerferien angehängt werden. Nur für Heimschulen dürfen sie bei Bedarf als Ganzes an die Weihnachts- oder Osterferien angeschlossen werden. Die Pfingstferien dürfen nicht verlängert werden, die Sommerferien nur bis zu einer Gesamtdauer von acht Wochen. Die Sommerferien werden dreifach gestaffelt. Die erste Staffel beginnt Ende Juni, die zweite Anfang Juli und die dritte Mitte Juli. Der Bereich der einzelnen Staffeln wird nach dem Kriege endgültig festgelegt. Für die ländlichen Volksschulen und vierklassigen Hauptschulen wird die für die großen Ferien vorgezeichnete Zeit nach den ländlichen wirtschaftlichen Verhältnissen auf Sommer und Herbst verteilt.

44-Jähreranerwärter

Einstellung für die ärztliche, zahnärztliche und pharmazeutische Laufbahn.

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei stellt Bewerber für die Laufbahn des Arztes, Zahnarztes und Apothekers in die Waffen-SS und Polizei ein. Vor dem Studium hat der Bewerber seiner Dienstpflicht mit der Waffe zu genügen und daran anschließend an einem Unterführer- und einem Führerlehrgang teilzunehmen. Nach erfolgreichem Abschluß dieses Ausbildungsanges wird er zum Studium kommandiert. Die Fachausbildung erfolgt an der 4-ärztlichen Akademie in Graz und der Universität Graz (Steiermark). Bei besonderer Eignung und Bewährung ist später eine Fachausbildung in einem Spezialgebiet der Medizin möglich.

Als Bewerber für die Führerlaufbahn im ärztlichen, zahnärztlichen und pharmazeutischen Dienst der Waffen-SS kommen Studenten der Medizin, Zahnheilkunde und Pharmazie bis einschließlich sechstem Semester sowie Abiturienten und Schüler höherer Lehranstalten, soweit sie die 7. und 8. Klasse besuchen, in Frage. Die Bewerber müssen voll 44-jährig sein. Merblätter über die Einstellung, aus denen alles Nähere hervorgeht, sind bei jeder 44-Ergänzungsstelle oder der 44-ärztlichen Akademie, Graz (Steiermark), Rosenbergtümel 12, zu erhalten.

Ein kranker Zahn

kann den ganzen Körper vergiften.
Grund genug,
um es nicht dazu kommen zu lassen.

Chlorodont

weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

Die Steuer bei vermindertem Einkommen

Staatssekretär Reinhardt klärt Steuerzweifel.

Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium hat auf einer Sachtagung von Steuerbeamten zu einer Reihe von Zweifelsfragen Stellung genommen, die sich bei der Einkommensteuer ergeben haben. Er hat dabei auch, wie die „Deutsche Steuerzeitung“ mitteilt, einige geplante Neuerungen mitgeteilt. Er hat sich zunächst geäußert zu dem Begriff der beeinträchtigen steuerlichen Leistungskraft infolge des Krieges, die die Finanzämter zu berücksichtigen haben. Er stellt fest, daß solche Veränderungen in der Regel nur gegeben sein werden, wenn sich das Einkommen erheblich vermindert hat. Die Finanzämter können in diesen Fällen von der Festsetzung einer Abschlagszahlung für 1940 absehen. Der Erlaß des Kriegszuschlages wird für Steuerpflichtige, die nicht zum Wehrdienst eingezogen sind, in der Regel nicht in Betracht kommen. Auch bei den Einberufenen ist eine fühlbare Verminderung des Einkommens Voraussetzung. Diese Voraussetzung gilt dagegen nicht, wenn die Ehefrau oder ein unverheiratetes Kind eines Kriegsgefangenen, Internierten oder Gefallenen den Erlaß des Kriegszuschlages beantragt.

Eltern erhalten für gefallene Kinder noch für das folgende Kalenderjahr Kinderermäßigung. Der Staatssekretär hat angekündigt, daß sowohl für die Witwe wie für die Eltern eines Gefallenen für Sonderausgaben die Höchstgrenze auf 1500 RM. erweitert werden soll. Aufwendungen für Zwecke des Luftschutzes können künftig von Einkünften aller Art abgezogen werden, erstmals bei der Veranlagung für 1940. Jetzt kann also auch der Eigentümer eines steuerbefreiten Eigenheims diese Aufwendungen von seinen Einkünften absetzen, und ebenso können die Mieter die Luftschutzaufwendungen berücksichtigen lassen, die sie an den Vermieter geleistet haben. Für die Mieter gilt dies jedoch nicht mehr für 1941, da die Umlage durch einen Ersatzanspruch des Hauseigentümers an das Reich ersetzt wird.

Eine Steuerermäßigung ist nicht möglich für die Verschickung von Kindern auf eigene Kosten. Ebenso kann Anträgen auf Kinderermäßigung wegen der Aufnahme eines Gastkindes aus luftgefährdeten Gebieten nicht entsprochen werden. Rückstellungen für beabsichtigte künftige Ausgaben können steuerlich nicht anerkannt werden, auch nicht Rückstellungen für unterbliebene Werbung oder verlorene Kunden oder für Verkleinerungen von Warenlagern usw. Auch können Unternehmer, die in Auswirkung ihrer früher zu niedrigen Warenbewertung jetzt einen höheren Gewinn versteuern müssen, für ihre eigenständige Einstellung keine weitere Steuerbegünstigung erhalten. Schließlich hat der Staatssekretär Abschlüsse auch für die während des Krieges stillgelegten Anlagegüter, insbesondere Kraftfahrzeuge, für zulässig erklärt. In der Regel werden Abschreibungen in der Höhe von 25 bis 50 Prozent des vor der Stilllegung üblichen Abschreibungssabes angemessen sein.

Jeden Soldaten grüßt die Heimat im Soldatenheim

Spenden mit der Bezeichnung „Soldatenheim“ an die Bank der Deutschen Arbeit, Postkontokonto 3893 Berlin.

Ein neues Gesetz zur Rentenversicherung

Der Pressereferent des Reichsarbeitsministeriums, Ministerialrat Dr. Müng, kündigt in der „Arbeitszeitung“ einen neuen Gesetzentwurf an, durch den die Härten aus der Zeit der Notverordnungen endgültig beseitigt werden sollen. Nach diesen Verordnungen sind von den laufenden Invalidenrenten, Invalidenpensionen und Ruhegehältern 6 Reichsmark, von den laufenden Witwen- und Waisenrenten 5 RM. und von den laufenden Waisenrenten 4 RM. zum Abzug gebracht und der Grundbetrag für die künftige Rente um 7 RM. gekürzt worden. Die Rentner haben immer wieder um die Beseitigung dieser Kürzungen gebeten. Dieser Wunsch soll jetzt erfüllt werden. Auch die Klage der Rentner, daß ihnen der Schutz gegen Krankheit gerade im Alter fehle, könnte bei dieser Gelegenheit abgestellt werden, wobei die Regelung für die Krankenversicherung der Kriegshinterbliebenen Vorbild sein könnte. Weiter wird mitgeteilt, daß ein in Vorbereitung befindliches Mutterschutzgesetz den Schutz der schaffenden Frauen und werdenden Mütter erheblich ausbauen wird. Ebenso schreiten die Arbeiten an dem neuen Betriebschutzgesetz voran.

Hauptverleger: Walter Mohr. Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsnitz. Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsnitz. — Preisliste Nr. 6



Motor-Kameradschaft 6

Wir stellen heute 19.55 Uhr am NSDAP-Heim zum technischen Unterricht.

Marine-SS 1/178 Schar 2

Heute 8 Uhr am SS-Heim Dornen Dienst. Sportfächer sind mitzubringen. Das pünktliche Erscheinen eines jeden wird erwartet.

WDM-Gruppe 12/178 Pulsnitz

Mittwoch 11. 6. 19.30 Uhr Gruppensport (Pflichtsport) Alle Mädels haben zu erscheinen. Untergaunportwartin kommt.

„WDM-Werk — Glaube und Schönheit“ Gruppe 12 A/178 Pulsnitz

Mittwoch, 11. 6. 20.30 Uhr Arbeitsgemeinschaft Gymnastik. Alle Mädels, deren Arbeitsgemeinschaft noch nicht läuft kommen zum Sport.

Gef. 13/178 Dorn

Die Schar stellt am Mittwoch, 11. 6., 20 Uhr am SS-Heim. — Die R-Schar stellt 19.30 Uhr mit Rad bei C. H. Schäfer. Die Scharführer.

WDM Standort Niedersteina-Weißbach

Unser nächster Dienst findet am Mittwoch, 11. 6., 20.30 Uhr in der Schule Niedersteina statt. Die Standortführer.

WDM Standort Oberlichtenau

Mittwoch, für alle Mädels Dienst, Sport- oder Heimabend. Die Standortführer. 10. Juni: Beginn 21.21 Uhr 11. Juni: Ende 4.37 Uhr

Die heutige Ausgabe umfasst 8 Seiten

Ämtlicher Teil

Eierverteilung

Auf die zum Bestellschein 24 der Reichsfeierkarte gehörenden Abschnitte a und b werden je 2 Eier abgegeben. Soweit die Eier vorrätig sind, kann mit dem Verkauf sofort begonnen werden.

Der Landrat des Kreises Kamenz — Ernährungsamt, Abt. B am 9. Juni 1941

Wenn heute manchmal warten muß ein guter MAGGI-Suppen-Esser, hab er Verständnis, nicht Verdruß. Es wird schon wieder besser!



Und ebenso habe man bei MAGGI Würze, MAGGI Brühwürfeln und MAGGI Soßenwürfeln ein wenig Geduld. Die Firma MAGGI arbeitet mit voller Herstellungsleistung, muß aber alle befriedigen, auch die Wehrmacht.

Aufruf.

Die NSDAP Ortsgruppe Pulsnitz, die Kriegerkameradschaften Pulsnitz, Pulsnitz M. S. und Friedersdorf und der Ortsbeauftragte für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz rufen alle Volksgenossen auf zum

Wunschkonzert

am 15. Juni, 19 Uhr

in Menzels Gasthof Pulsnitz M. S.

Eintrittspreis 60 Pfg.

Wünsche auf Auswahlstücke nach einer Musikfolge werden von 50 Pfg. an aufwärts erfüllt.

Es spielt eine Kapelle der Wehrmacht.

Der Reinertrag fließt dem Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz zu.

Eintrittskarten sind bis Sonntag 12 Uhr bei Kamerad Fiedig zu entnehmen.

Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe

Donnerstag, den 12. Juni, nachm. 8 Uhr

Bersammlung

beim Kollegen Wagner, Bahnhof.

Jah bitte um zahlreiche Teilnahme

Ratsj.

Wegen Erkrankung

bleibt mein Friseurgeschäft bis auf weiteres geschlossen!

Ludwig Reinhardt

Beamtenfrau in geordneten Verhältnissen sucht per sofort 2 leere mögl. große Zimmer

Angebote unter F 10 an die Geschäftsstelle d. Btg. erbeten.

Die kleine Anzeige

hat Erfolg!

Familien-Nachrichten aus auswärtigen Blättern

Geitorben:

Hanswalde. Maurer Reinhard Erwin Thieme. Wacker. Tischlermeister Bruno Böhme. Radeberg. Frau Bertha verw. Eisenberger geb. Schäfer.

Kauft bei unseren Inserenten!

Plötzlich und unerwartet verschied am Montag früh 3 Uhr infolge Herzschlag meine liebe gute Gattin, unsere treusorgende Mutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau

Emma Weitzmann,

geb. Rammer

im 65. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

Paul Weitzmann,

Kinder, Enkelkinder u. Anverwandte

Friedersdorf, am 9. Juni 1941.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet Donnerstag, 1/43 Uhr vom Trauerhause aus statt.

31 500 BRT. von U-Booten versenkt

Neuer erfolgreicher Angriff auf den britischen Flottenstützpunkt Alexandria — Kampfflugzeuge versenkten zwei Handelsschiffe mit 7000 BRT.

DNB. Berlin, 9. Juni. — Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unterseeboote versenkten feindliche Handelsschiffe mit zusammen 31 500 BRT.

Verbände der deutschen Luftwaffe führten in der Nacht zum 8. Juni einen weiteren, besonders erfolgreichen Angriff auf den britischen Flottenstützpunkt Alexandria durch. Mehrere schwere Bombentreffer wurden trotz starker Abwehr in Hafenanlagen und Marinewerften erzielt. In kriegswichtigen Anlagen entstanden mehrere Großfeuer.

In den britischen Gewässern versenkten Kampfflugzeuge während der letzten Nacht zwei Handelsschiffe mit zusammen 7000 BRT. und bombardierten Hafenanlagen an der Süd- und Südostküste Englands. Bei Tage belegte ein Kampfflugzeug ein Kohstofflager in Südengland erfolgreich mit mehreren Bomben.

In Nordafrika wurden wieder britische Batteriestellungen vor Tobruk mit Artilleriefeuer bekämpft und durch deutsche und italienische Kampffliegerverbände Befestigungsanlagen und Flakstellungen bei Tobruk mit sehr guter Wirkung angegriffen.

Der Feind griff in der letzten Nacht mit schwachen Kräften Westdeutschland an. Unter der Zivilbevölkerung gab es einige Tote und mehrere Verletzte. Militärische oder wirtschaftliche Schäden entstanden nicht. Brände in mehreren Wohnhäusern konnten schnell gelöscht werden.

In der Zeit vom 4. bis 8. Juni verlor der Feind zehn Flugzeuge. Davon wurden acht in Luftkämpfen, zwei durch Vorpostenboote abgeschossen. Während der gleichen Zeit gingen neun eigene Flugzeuge verloren.

Kapitänleutnant Heinrich Liebe und Oberleutnant zur See Endraß haben als vierter und fünfter Unterseebootkommandant eine Versenkungsziffer von je 200 000 BRT. überschritten.

In den Kämpfen um Kreta zeichneten sich die unter Führung von Major Koch, Hauptmann Altmann und Oberleutnant Genz stehenden Fallschirmverbände durch Kühnheit und Selbstennt besonders aus. Die unter Führung von Generalmajor Meindl, Oberst Heiderich, Oberst Bräuer, Oberst Kamke und Oberst Sturm stehenden Fallschirmverbände schufen in harten Kämpfen die entscheidenden Voraussetzungen für die Eroberung von Kreta.

Ein neuer „böser Blick“

Der zweite Großangriff der deutschen Luftwaffe auf den wichtigen britischen Flottenstützpunkt Alexandria muß ganz empfindlichen Schaden angerichtet haben. Das ist aus der Schilderung des Reutersenders deutlich zu erkennen, in der von einem „wütenden deutschen Luftangriff“ gesprochen wird. Die Stadt Alexandria sei einem neuen bösen, die ganze Nacht andauernden „Blick“ ausgesetzt gewesen. Die deutschen Geschwader, die bis zu einer fast selbstmörderischen Höhe herabgestoßen seien, hätten Schauer von Spreng- und Brandbomben fallen lassen, die in verschiedenen Teilen der Stadt Tod und Zerstörung anrichteten. Man befürchte, daß Hunderte getötet und verwundet worden seien. Der Hauptangriff habe sich im Hafengebiet entwickelt, wo eine große Anzahl von Flugzeugen durch das höllische Feuer gelitten sei, das die britischen und griechischen Kriegsschiffe unterhalten hätten. In der Schilderung wird zwar behauptet, es sei den deutschen Fliegern „inmitten dieses Infernos von Pfeifenden und explodierenden Granaten“ nicht gelungen, Kriegsschiffe oder irgendwelche militärische Ziele zu treffen. Diese Angaben sind zweifellos unrichtig, denn von britischer Seite wird selbst zugegeben, daß es sich um den „schwersten und längsten Luftangriff“ auf Alexandria gehandelt hat.

Es ist im übrigen eine reichlich naive Agitation der Briten, wenn sie die Welt glauben machen wollen, daß die deutschen Bomben bei einer solchen Großaktion keine militärischen Ziele getroffen haben sollen. Der Hafen von Alexandria mit seinen gewaltigen Werften und Dockanlagen, mit seinen riesigen erst kürzlich ausgebauten Tankanlagen, die ein Fassungsvermögen von mehreren 10 000 Tonnen haben, ist ein einziges großes militärisches Ziel. Daß schon bei dem ersten Großangriff am 5. Juni zahlreiche Deckungsanlagen in Brand genommen worden sind, beweist, daß gerade diese Anlage außerordentlich verwundbar ist. Dies trifft die Briten um so schwerer, als die britische Flotte vor allem von Alexandria ihr Öl bezieht. Durch die fortgesetzten Luftangriffe auf diesen Flottenstützpunkt eracht sich nun für die britische Kriegs-

schiffe, die schon bei Kreta schwer mitgenommen worden sind, eine äußerst kritische Lage. Malta kommt infolge der ständigen Angriffe für einen Aufenthalt der britischen Flotte schon längst nicht mehr in Betracht. Gibraltar, der zweite britische Stützpunkt, ist einmal zu weit entfernt, außerdem besitzt es keine Dockanlagen für Kriegsschiffe mit mehr als 22 000 Tonnen, so daß also Schiffschiffe dort nicht repariert werden können. In den Docks von Alexandria können zwar auch nur Schiffe bis zu 15 000 Tonnen Unterlucht finden, doch bietet der Hafen auch den größten Kriegsschiffen einen Ankerplatz und seine Bedeutung als Versorgungszentrum überwiegt alle anderen britischen Stützpunkte bei weitem. Die Wut der Briten über die Erreichbarkeit Alexandrias durch die Luftwaffe der Achsenmächte ist daher begreiflich. Aber der Briten zorn soll uns eben so wenig schaden, wie die zweifelhafte Abwehr die deutschen Angriffe nicht zu verhindern vermag.

Wilde Flucht aus Alexandria

Angeblickt der ersten deutschen Luftangriffe, melbet Reuters, nehme die Flucht ägyptischer Familien aus Alexandria die verwirresten Formen an.

Wagenkolonnen dehnten sich auf viele Kilometer aus. Alle nur verfügbaren Fahrzeuge würden benutzt. Man häufte darauf in buntem Durcheinander Matrasen, Möbel, Grammophonapparate, Kleidungsstücke u. a. Die weniger Glücklichen, die keinen Wagen hätten, trügen ihre Matrasen und andere Pakete auf dem Kopfe und führten dazu erst noch einige Ziegen mit.

Der Bahnhof in Alexandria ist, wie Reuters melbet, während des ganzen Tages mit Tausenden von Ägyptern gefüllt, die versuchen, mit den planmäßigen und extra eingelegten Zügen die Stadt zu verlassen.

Bombentreffer auf Tobruk

Die erbitterten Kämpfe in Ostafrika dauern an.

DNB. Rom, 9. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika erzielte unsere Artillerie Treffer auf zwei Dampfer, die in Tobruk einfuhren. Die Luftwaffe erzielte Treffer auf Lagerhallen und Stellungen von Tobruk. Feindliche Kraftfahrzeuge wurden durch Treffer unserer Flugzeuge zerstört. Der Feind unternahm Einsätze auf Bengasi, Derna und Tripolis.

In Ostafrika dauern die erbitterten Kämpfe im Gebiete von Galla und Sidamo an. Im Gebiete von Conbar lebhaft Tätigkeit der feindlichen Artillerie, die von der unseren wirksam bekämpft wird.

Duff Cooper vor dem Rücktritt?

„Daily Herald“ für Agitation im Panzerwagenstil

Nach einem Bericht des Londoner „Daily Herald“ bereitet Informationsminister Duff Cooper eine interne Kabinets-Revolution vor. Er hat Churchill seinen Rücktritt angedroht, wenn er nicht mehr „Eckbogenfreiheit“ bekomme. Der Minister, der wegen des Versagens seiner Agitation immer schärfer angegriffen wurde, sucht sich nach dem genannten Blatt damit zu verteidigen, daß er die übrigen Minister, vor allem die der Wehrmachtteile, beschuldigt, ihm nicht die notwendigen Informationen zu geben. Im Kriegsministerium sähe man auf den Nachrichten „wie brüllende Heulen auf ihren Eiern“. Der „Daily Herald“ gibt Duff Cooper in seiner Kritik recht, hält aber seinen Rücktritt für die beste Lösung. Duff Cooper sei vielleicht ein „hochkultivierter Herr“, aber er habe nicht den „Draufgängergeist“, der für eine moderne Agitation „im Panzerwagenstil“ notwendig sei. Dabei komme es, daß die britische Agitation in der ganzen Welt versagt habe.

Alarmierender Material- und Menschenmangel

Nach übereinstimmenden Nachrichten ausländischer Beobachter aus London, ruft der Rückgang der Kriegsproduktion sowie der zunehmende Arbeitermangel in der Industrie bei der englischen Regierung und Bevölkerung zunehmende Beunruhigung hervor. Wie die Madrider Zeitung „ABC“ erfährt, sieht die „Financial News“ die derzeitigen Schwierigkeiten vor allem in der geringen Produktion an Kriegsmaterial.

Plutokratische Reformen

Nach einem guten Frühstück im Savoy-Hotel in London küßt Herr Morrison sich ganz in seiner Plutokratenwürde und Überlegenheit über dem Volk. Der britische Innenminister klofft daraufhin stolz an sein eben geleertes Glas und erklärt, England erwischte ganz gewaltige Aufgaben, wenn die Krieger zurückkehrten und sich weigerten, in die alte Gesellschaft zurückzukehren. Auch die Forderungen der Frauen seien so groß, daß die Ansprüche nach dem Weltkrieg ein Kinderspiel dagegen seien.

Er, Herr Morrison, selbst, bereite jetzt schon die britischen Männer auf die Lösung dieser Fragen vor. Er habe erkannt, daß es von untergeordneter Bedeutung sei, ob der Sozialismus das Mittel zur Erreichung des Zieles sein würde oder nicht. Die Hauptsache sei, daß das Ziel selbst konsequent bliebe.

„Wenn nur die Form und die Druckmittel konstant seien“, so erklärt Morrison wörtlich, „dann könnten sogar Revolutionen in England durchgeführt werden. Dies sei einer der Gründe dafür, daß die großen Reformen in England von konservativen Führungen verwirklicht worden seien.“

Wer es noch nicht wußte, dem müßten nach dieser Frühstückrede des britischen Innenministers die Augen aufgehen. Morrison gibt darin selbst zu, daß der sogenannte Sozialismus Englands und seine oft versprochenen Reformen nur ein leeres Scheinmännchen sind. Nach wie vor ist der englischen Herrschaft die Erhaltung einer konservativen Wirtschaftsführung das einzige Ziel. Nach wie vor nimmt die Plutokratie das Vorrrecht in Anspruch, an der Futtertrippe zu sitzen. Das Volk bleibt eben Volk, das für sich nichts beanspruchen darf, sondern seinen kärglichen Lebensunterhalt als Geschenk seiner Herren hinzunehmen hat. Daß Morrison dabei sogar von „Reformen“ spricht, die von den konservativen Führungen durchgeführt seien, ist die typische Seucherei der Plutokraten, die ihre Haltung besonders verächtlich macht.

„Jimmer größer werden die Aufgaben, und an ihnen werden wir unser Volk immer zueinander erziehen, in eine immer engere und innigere Gemeinschaft verwandeln.“ Adolf Hitler.

Ruf zur Einigkeit in Indien

In der Bevölkerung Indiens dämmert die Erkenntnis, daß die bisherigen religiösen Streitigkeiten den britischen Unterdrückern nur den willkommenen Vorwand boten, alle politischen Selbstständigkeitsbestrebungen niederzuhalten. So rief jetzt der Moslemsführer Mohamed Sceriff auf einer Massenversammlung in Kumba-Konam in Südindien zur Einigung der indischen Bevölkerung auf. Hindus und Mohammedaner müßten zusammenstehen, und mit vereinter Kraft für die Rechte des indischen Volkes eintreten. Der Vorschlag, Indien in Hindu- und Moslemsstaaten aufzuteilen, hemme nur die Entwicklung des Landes in seinem Kampf um die Unabhängigkeit.

Bermeidung von Verlusten bei der Heuernte

Für die Leistung der Wiese, ihre Ertragsfähigkeit und den Futterwert des Heues ist die Zeit des ersten Schnittes von größter Bedeutung. Ein altes Sprichwort lautet: „Mäh das Gras nach seiner Güte möglichst bei Beginn der Blüte, fährt du weniger auch nach Haus, gleicht der Futterwert es aus!“. Reiser wird dieses wahre Sprichwort noch viel zuwenig befolgt und die Wiese erst gemäht, wenn die meisten Gräser bereits Samen angelegt haben. Dann unterdrücken die starrhalsigen Obergäser die Kleegarten und feineren Untergräser. Viele mindereitige frühreife Gräser oder die frühreifen Unkräuter streuen dann bereits ihre Samen aus. Die Narbe wird durch Unterdrückung der Untergräser lüdig. In diesen Lücken siedeln sich dann Unkräuter an, die die Narbe noch weiter verschlechtern. Die Wiesengräser selbst sind zu dieser Zeit schon weitgehend verholzt und besitzen nur noch einen geringen Futterwert. Man erhält ein eiweißarmes und rohstoffreiches Heu, das nur eine geringe Verdaulichkeit besitzt. ... Der geringere Futterwert wird durch den Mehretrag an Masse keinesfalls ausgeglichen. Wie Fütterungsversuche mit Rindern zeigten, lassen sich mit frühzeitig geerntetem Heu bedeutend höhere Leistungen erzielen als mit spät geerntetem. Die Bedeutung eines rechtzeitigen Wiesenchnittes geht Deutschlands wurden 1936 geerntet:

In 1000 Gramm zahlreicher Hauptproben aus allen Teilen Deutschlands wurden 1936 geerntet:

	Verdauliches Eiweiß	Stärkewert
Bei frühem Schnitt	81 g	410 g
Bei mittelpätem Schnitt	46 g	352 g
Bei spätem Schnitt	30 g	280 g

Als Anhaltspunkt für den richtigen Zeitpunkt des Wiesenchnittes dient die Blüte der vorherrschenden Obergäser, und zwar beginnt man mit der Wiesenmäh, wenn diese Gräser anfangen zu blühen. Auf vielen Wiesen ist der Blühbeginn des

Wiesenschwingsels ein guter Anhaltspunkt. Er liegt für den größten Teil Deutschlands in normalen Jahren in der Zeit von Ende Mai bis 10. Juni. Wenn man zu dieser Zeit mäht, dann vermeidet man alle Schäden einer späten Heuernte und erhält die Wiesennarbe dicht und leistungsfähig. Ein zeitiger Schnitt bietet außerdem den Vorteil, daß der zweite Schnitt viel fräftiger nachwächst, so daß das, was man an Masse beim ersten Schnitt weniger erntet, dadurch wieder gewonnen wird. Ferner ist es möglich, den zweiten Schnitt zeitiger vorzunehmen, wodurch das Grummet leichter trocknet.

Leider wird das meiste Heu immer noch am Boden getrocknet, wodurch selbst bei gutem Wetter erhebliche Verluste entstehen, weil nämlich die frisch geschnittenen Pflanzen weiteratmen und dabei Nährstoffe verbrauchen. Aus diesem Grunde ist es unbedingt notwendig, daß man das Futter sofort nach dem Mähen dreifreut, damit die Pflanzen absterben und trocknen. Ferner entstehen bei der Bodentrocknung empfindliche Verluste durch das Abbröckeln der Blätter und das Zerbrechen seiner Pflanzenteile, wobei die eiweißreichsten Teile des Heues verlorengehen. Weitere Verluste entstehen durch die Gärungsvorgänge in den Bindhäusern, so daß man selbst bei bestem Wetter bei der Bodentrocknung mit Nährstoffverlusten von 20 bis 40 Prozent rechnen muß. Bei schlechter Witterung werden aber die Verluste durch Auslaugen, Vergären, Blattabfall und unter Umständen durch Verschimmeln so groß, daß dieses Heu kaum noch einen Futterwert besitzt. Daneben darf nicht übersehen werden, daß bei der üblichen Heuernte neben der Einbuße an verdaulichem Nährstoffen häufig eine erhebliche Güteverschlechterung unvermeidbar ist. Es entstehen Verluste an wertvollem Eiweiß, an Mineralstoffen, an Vitaminen, an Geschmacksstoffen usw. Wie wichtig aber gerade die Güteigenschaften zu bewerten sind, ist uns durch die Erkenntnisse der neuen Ernährungsforschung eindringlich vor Augen geführt worden. Einen erheblichen Fortschritt auf dem Gebiet der Futterverbundung stellt die Verwendung von Trockengerüsten, wie Dreibodentreuern, Hütten und Schwedenreutern, dar. Auf

Grund gut übereinstimmender Ergebnisse lassen sich für die genannten Trockengerüste gewisse Verlustnormen aufstellen. Danach gehen bei der Heuernte auf Dreibodentreuern, Allgauer Hütten und auf Schwedenreutern verloren: Bei gutem Wetter und nicht allzu langem Verbleiben der Reuter auf dem Felde 30 bis 40 Prozent des Ausgangsstärkewertes, bei ungünstigen Bedingungen, d. h. wenn die Reuter längere Zeit größeren Niederschlägen ausgesetzt sind, 40 bis 50 Prozent des Ausgangsstärkewertes. Die Verluste an verdaulichem Rohprotein laufen mit den Stärkeverlusten nicht ganz gleich; sie liegen bei der Reuter Trocknung unter Umständen erheblich niedriger. Darin zeigt sich einer der Hauptvorteile des Reutens, nämlich die Güteverbesserung. Der Hauptvorteil des Trocknens auf Dreibodentreuern, Allgauer Hütten und Schwedenreutern muß daher in einer Verbesserung der Heugüte und in der Versicherung gegen schlechtes Heuweather gesucht werden. Dies ist Grund genug, um eine vermehrte Trocknung auf Reutern zu fordern.

Bei der Anwendung von Dreibodentreuern muß das Futter trocken und gut abgewellt sein. Sie haben dann das größte Fassungsvermögen und eignen sich in erster Linie für Kleegrasmengen. Heuhütten sind vielseitiger zu verwenden und können mit abgewelltem oder auch grünem Futter bepackt werden. Das Futter muß dabei allerdings trocken sein. In den Alpenländern, wo die Niederschlagsmengen sehr groß sind, menden man am besten die sog. Heingän. An. Auf diesen kann man Gras und Klee in frischem und sogar in nassem Zustand aufreutern. In ähnlicher Weise kann man auch den Schwedenreuter benutzen, bei dem man ebenfalls beim Aufreutern von der Witterung unabhängig ist.

Bei der Auswahl eines Trocknungsverfahrens muß man in erster Linie die Nährstoffverluste, außerdem die Witterungsverhältnisse, den Arbeitsaufwand und die Anschaffungskosten berücksichtigen. An erster Stelle hat jedoch stets die Vermeidung von Nährstoffverlusten durch zeitige Heuernte und sorgfältige Heuerzeugung zu stehen. Unsere Bemühungen um die Futterverbundung würden zu einem erheblichen Teil vergeblich sein, wenn nicht gleichzeitig Verbundungs- und Aufbewahrungungsverfahren angewendet werden, die eine möglichst verlustfreie Verwertung des mehrwertigen Futters gewährleisten.

Allerlei Neuigkeiten

Jüdischer Sittlichkeitsverbrecher wegen Widerstandes erschossen. Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei teilt mit: Am 31. Mai 1941 wurde der jüdische Sittlichkeitsverbrecher Georg Israel Seidler wegen Widerstandes erschossen.

U-Boot verhinderte Vermögensschlebung. Dem Juden Israel Lewin aus Frankfurt a. M., der nach Palästina auszuwandern wollte, war es gelungen, durch Befestigung Gold- und Silbergegenstände sowie Umzugsgut im Werte von 5700 RM heimlich ins Ausland zu schaffen. Die Sachen lagerten in einem ausländischen Hafen und sollten mit einem bestimmten Schiff nach Palästina befördert werden. Dieses Schiff wurde aber von einem deutschen U-Boot aufgebrochen. Die Folge war, daß der Jude sich nunmehr wegen Befestigung und Verstecken vergebens vor der Strafkammer in Frankfurt a. M. zu verantworten hatte. — Das Urteil lautete auf zwei Jahre drei Monate Gefängnis und 5000 RM Geldstrafe. Die beschlagnahmten Werte wurden eingezogen.

Eisenbahn-Fahrerbindung Giurgiu-Russe. Mit rumänisch-bulgarischen Fahrern wurde die Eisenbahn-Fahrerbindung zwischen Giurgiu und Russe, die eine direkte und kurze Verbindung zwischen Bukarest und Sofia herstellt, eröffnet. Bisher war die große, aber abgelegene Brücke bei Cernoboda die einzige Verkehrsverbindung zwischen den beiden Ländern.

Explosion eines serbischen Munitionsdepots in Semendria. Die Budapester Blätter berichten aus Neusatz über eine in Semendria erfolgte Explosion. Ein in der Festung Semendria untergebrachtes ehemaliges serbisches Munitionsdepot sei in die Luft geflogen.

USA-Münzfabrik durch Feuer vernichtet. Ein Feuer, das nach einer Associated-Press-Meldung in Wheeling (Westvirginia) ausbrach, zerstörte die gesamte Anlage der Wheeling Machine Products Company. Die Fabrik war mit Münzprägung beschäftigt.

Großfeuer im Hafen von Jacksonville. Im Hafen von Jacksonville in Florida entstand ein Brand, der die Pieranlagen der Clyde-Mallory-Dampferlinie zerstörte und erheblichen Sachschaden verursachte. Zwei Speicher, in denen hauptsächlich Kühlmotoren lagerten, sind vollständig ausgebrannt. Das Feuer vernichtete weiter mehrere beladene Schiffe und griff auch auf einen am Kai liegenden Fahrgastdampfer über. Bei den Löscharbeiten wurden neun Feuerwehrleute schwer verletzt.

Regensturm über Hokkaido. Ein schwerer seit drei Tagen wütender Regensturm, der die japanische Insel Hokkaido heimsucht, richtete dort großen Schaden an und forberte bereits über 60 Menschenleben. Durch Dammbruch wurde ein Dorf überflutet und über 50 Häuser von den Fluten fortgerissen. Außerdem mußten zahlreiche Fischerboote mit ihren Besatzungen als verloren gelten.

Schulungslager für weibliche Gefolgschaftsmitglieder der Deutschen Reichspost. In Anwesenheit des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley eröffnete Reichspostminister Dr. Jung Obhutslager — der u. a. auch deswegen zum „Pionier der Arbeit“ ernannt wurde, weil viele Betriebe der Reichspost als „Musterbetrieb“ ausgezeichnet werden konnten — in Berlin Wannsee das neue Schulungslager für die weiblichen Gefolgschaftsmitglieder der Deutschen Reichspost.

150 Delgemälde im Küchenstrahl. In Göteborg hat man 150 Delgemälde von hohem Kunstwert in einem Küchenstrahl versteckt gefunden. Sie sind signiert „Alf Göransson“, das ist der Name eines Barbiers, der vor fünfzehn Jahren in einem Zirkusinternat interniert worden ist. Göransson hatte einige Jahre lang eine Malkunstschule besucht, und seine Kameraden hatten große Erwartungen auf den vorfertigen Mischkünstler gesetzt. Dieser mußte jedoch sein Studium aufgeben und einen Brotverdiener suchen. Er schlug sich als Barber durchs Leben, malte jedoch in seiner Freizeit und sogar die Nächte durch. Um geeignete Motive zu finden, bevorzugte er Stellungen auf dem Lande. Da es ihm an Geld fehlte, malte er die neuen Bilder oft auf ältere Entwürfe. All das hat man erst jetzt festgestellt, denn niemals hat er jemand seine Gemälde gezeigt. Die Entdeckungen haben offenbar das an sich schwache Nervensystem des Malers zerrüttet, so daß er als unbekannter Barber vor fünfzehn Jahren ins Zirkusinternat kam. Seine Bilder sollen jetzt in Göteborg und in Stockholm ausgestellt werden. Die Kunstwerke erklären, auch jetzt zeichne Göransson noch ab und zu, aber ohne jeden künstlerischen Erfolg. Beim heutigen Stande der Wissenschaft halten sie ihn jedoch nicht für einen hoffnungslosen Fall.



Deutsche Fallschirmjäger auf Kreta. Der Transport des Gerätes in bergigem Gelände ist sehr schwierig. — P.A.-v.-Kajser-Weltbild (M).

Aus dem Gerichtssaal

Ein Unverbesserlicher in Sicherungsverwahrung. Das Chemnitzer Landgericht verurteilte den 1906 in Dresden geborenen Karl Walter Veragöhl wegen Rückfalldiebstahls in mehreren Fällen zu sechs Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Sicherungsverwahrung. Der schon vielfach vorbestrafte Angeklagte hat bei jeder nur denkbaren Gelegenheit Diebstähle ausgeführt.

Zehn Jahre Zuchthaus für Gewohnheitsverbrecher. In Zwickau tagte das Sondergericht Leipzig, das den schon schwer vorbestraften Martin Kopp wegen Rückfalldiebstahls zu zehn Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Sicherungsverwahrung verurteilte. Der Angeklagte hatte, nachdem er als Straßengänger bei Außenarbeiten entflohen war, sich in Sachsen umhergetrieben und nicht weniger als 36 Diebstähle verübt.

Todesurteil an einem Autofallenräuber vollstreckt. Am 5. Juni 1941 ist Hubert Köhmann aus Freienhof hingerichtet worden, den das Sondergericht in Dortmund als Autofallenräuber zum Tode verurteilt hat. Köhmann hat einen Kraftwagenvermieter in einen Hinterhalt gelockt und ihn dort erschossen, um sich des Wagens zu bemächtigen.

Volksschädling hingerichtet. Am 7. Juni 1941 ist der am 31. Juli 1909 in Würzburg geborene Georg Dirmeier hingerichtet worden, den das Sondergericht in Bamberg als Volksschädling zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Dirmeier hat aus Nachsicht die Scheune der Bäuerin, bei der er in Arbeit stand, angezündet und hierdurch erhebliche Vorräte und wertvolle landwirtschaftliche Geräte vernichtet.

Wegen Widerstandes erschossen. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei teilt mit: Am 3. 6. 1941 wurde der Gewaltverbrecher Friedrich Ehscheid wegen Widerstandes erschossen.

Turnen und Sport

Um die Obergauemeisterschaft im Handball. Am Sonntag wurden in Verdau in den Mannschaften der BDM-Untergau Chemnitz und Annaberg zwei weitere Teilnehmer für die Endspiele um die Handballmeisterschaft des Obergaues Sachsen ermittelt. Die Endspiele um die Obergauemeisterschaft werden am Sonntag in Leipzig in Form eines Vierer-Turniers ausgetragen, wobei die Untergau Chemnitz (104) und Annaberg (105), Leipzig (107) und Dresden (100) zusammentreffen.

Sachsenmeisterschaften im Wasserball. Für die Spiele um Sachsens Bereichsmeisterschaft im Wasserball stehen jetzt die Teilnehmer fest. Gemeldet haben sieben Mannschaften, nämlich SV. Vogtland Plauen, Leipziger SC. 1930, Zwickau 04, Neptun Dresden, Wiking Chemnitz, Neagr Chemnitz und Spielgemeinschaft Reichenbrand-Siegmarschönau. Am 6. Juli gibt es ein Vorrunden-Turnier, am 9. und 10. August die Endspiele.

Bezirksmeisterschaften der Schwimmer. Bei den am Sonntag ausgetragenen Bezirksmeisterschaften der Schwimmer gab es in Sachsen keine Spitzenleistungen, immerhin aber einige gute Durchschnittsergebnisse, vor allem bei der Meisterschaften in Dresden, Chemnitz und Leipzig. In den Kraulstrecken erwies sich bei den Männern der für Neagr Chemnitz gestartete Niedergeläh (Wehrmacht) mit Zeiten von 1:05,6, 2:32,4 und 5:39,6 als Bester. Ueber 200 Meter Brust erreichte in Dresden Stürzlober (DSV) 3:00,7 und im 100-Meter-Rüdenschwimmen schwamm Ebschte (Neptun Dresden) 1:18. Bei den Frauen erzielte Feldmann (Poseidon Dresden) über 100 Meter Kraul mit 1:20,2 die beste Leistung. Thierbach (Stern Leipzig) war im Brustschwimmen mit 3:17,2 und Kürnberger (Stern Leipzig) im Rüdenschwimmen mit 1:28,6 am schnellsten.

Bezirksmeisterschaften der Straßenfahrer. Bei den am Sonntag ausgetragenen Bezirksmeisterschaften im Einer-Straßenfahren über 100 Kilometer wurde in Chemnitz Frieje (Diamant) in 3:00:35 Meister vor Vornberger (Frische (beide Diamant) und Thof (Wanderer). In Leipzig siegte Weisbrod (Diamant) in 2:41:41,4 vor Höttrich (Tas) Uge (Neustadt), und Süptitz (WVg. 98). In Dresden war Schröder (WV) in 2:56:12 vor Concit, Kooat (beide Sagonia) Groß (WV) und Pietsch (Sagonia) siegreich.

Ungarn gewann den Tennisländertkampf. Der zum Donaupostal zählende Tennisländertkampf zwischen Deutschland und Ungarn brachte unsere Spitzenpieler mit den außerordentlich starken Vertretern Ungarns in Budapest aufs Spielfeld. Die Ungarn, die vor kurzem das lange unbesiegte gebliebene Italien 3:2 schlagen konnten, haben mit dem gleichen Ergebnis auch über unsere Nationalmannschaft gesiegt. Der deutsche Landesmeister Henner-Hentel war nicht ganz in Form und verlor beide Einzelspiele. Dagegen brachte Engelbert Koch das Kunstküchlein fertig, den Hentel-Bezvinger Szigetiti in drei Sätzen verblüffend leicht zu schlagen.

Pokalvorführung im Ringen. Im Pokalmannschaftsringen gelangten die Vorläufer der Vorführung zum Austrag. In Bamberg blieb Bayern knapp mit 4:3 über Württemberg erfolgreich, während in Berlin die Staffel von Berlin-Brandenburg überraschend hoch mit 5:2 Punkten über Mittelrhein gewann.

Deutschland siegte im Radländertkampf. Das über 1400 Meter führende Radsporttreffen in München, verbunden mit einem Fünfländertkampf zwischen Deutschland, Italien, Ungarn, der Slowakei und der Schweiz wurde von der deutschen Mannschaft vor der Schweiz, Italien, Ungarn und der Slowakei gewonnen. In der Einzelwertung führte der frühere Deutsche Meister Hörmann vor dem Schweizer Hardegger und dem Berliner Saager.

Magnat auch Union-Sieger. Völlig formgemäß war in Berlin-Hoppegarten der Ausgang des Union-Kennens, der letzten großen Vorprüfung für den in drei Wochen in Hamburg anstehenden Großen Deutschland-Preis der Dreijährigen. Der Schlenderhauer Magnat gewann unter G. Streit sicher mit einer halben Länge gegen Nuvolari und Orator, womit gleichzeitig das Ergebnis des Hentel-Kennens seine Wiederholung fand.

Der Erbe vom Freigrafenhof

ROMAN VON J. SCHNEIDER

VERLEGER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU.

(1. Fortsetzung.)

„Vater ist so unendlich gut,“ sagt Gertrud und lächelt dabei Dago an.

Er gibt das Lächeln zurück und denkt, wie wundervoll die Schwester aussieht. Ihr Gesicht läßt sich im Ausdruck nicht beschreiben. Es wechselt zu sehr. Das Leben hat es noch zu wenig geprägt, als daß es schon bestimmte Züge angenommen hätte. Es ist noch vollkommen klar und ungezeichnet. Nur die Freude am Sein ist darin ausgedrückt. Der Schritt der Schwester ist so leicht, wie der des Vaters schwer ist. Und ihre Stimme so hell, wie die seine dunkel klingt.

Sie lieben sich alle in- und miteinander: Eltern und Kinder. Und sie lieben in dieser Einheit auch ihren Hof, ihre Acker und Wiesen, ihren Wald, das Enden der See, das eigentlich nur ein Teich ist, lieben es alles mit einer Leidenschaft, die Bewunderung erregt und Achtung abnötigt. Sie würden es nicht minder leidenschaftlich lieben, wenn es auch nur ein kleines Gut wäre, und nicht so in die Weite und Breite ginge wie der Reichsgrafenhof.

Frau Christa ist aus einem ganz anderem Hause gekommen. Ihr Vater war Forstmeister. Es fiel ihr nicht schwer, die Brücke von ihrem Heim nach dem Reichsgrafenhof zu schlagen. Was ihr fremd war, in das lebte sie sich ganz einfach hinein. Aus Liebe! Aus Pflicht! Erst gegen Benno allein, dann, als die Kinder kamen, auch ihrertwillen.

Der Herd auf dem Reichsgrafenhof war zweimal so groß als der im Elternhause, das Gefinde viel zahlreicher. Aber wie zu Hause über dem wenigen, so steht sie hier über dem vielen. Immer auf ihrem Posten, als Frau, als Kamerad, als Mutter und Herrin. Darin liegt ihre Macht über Benno Friemann. Darum liebt er sie so! Heute, wie ehedem! Wohl seinen Jungen, wenn sie sich ebenfalls eine solche Frau ins Haus zu holen wußten.

Stepha Juhoff kann von Glück reden, daß sie nicht an einem Baum gelandet ist, sondern nur im Straßengraben. Es ist ein ganz lächerlich schmaler Graben, aber doch breit genug, ihren Zweifler so eigensinnig festzuhalten, daß es ihr unmöglich ist, ihn allein wieder herauszubringen.

Und keine Menschenseele in der Nähe! Der Kirchhof da vorne läßt auf ein Nest schließen. Sie kennt das! Gänge auf der Straße, ein Wirtshaus, in dem es außer scharfem Geruch nichts gibt, Schulhaus und Pfarrhof noch! Aber eine Reparaturwerkstätte, die sie so notwendig braucht, kaum. Und wenn auch! Es war viel zu weit bis zu diesem Kirchhof! Man mußte schon hier sitzenbleiben, bis jemand vorüberkam, der einem Hilfe schickte. Wenn es gar nicht anders ging, mußte sie eben selbst die Beine in Schwung setzen.

Zwanzig Minuten wartete sie. Man kann einschlafen dabei. Noch ist keiner vorübergekommen. Zum Glück geben die Allerbäume einen reichen Schatten. Also wartete sie noch eine Weile, sieht plötzlich einen Reiter querselbst über den Graben und winkt. Es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß er ins Dorf gehört, zu dem Kirchhof und dem Wirtshaus, den Gängen und dem übrigen. Aber wenn er nett ist, hilft er ihr vielleicht sogar selbst heraus... Versuchen konnte man's ja.

Sein Näherkommen ist eine große Enttäuschung! Der Reiter ist ein Mädchen! Schmal, schlank, in enganliegenden dem Reitanzug und einer hellen Mütze über dem Ohr. So stellt sich die Geschlechtsgefährtin vor.

„Wenn Sie es nicht zu eilig haben,“ bittet Stepha, „würde ich Ihnen unendlich dankbar sein, wenn Sie mir Hilfe herbeiholen möchten. Ich bin nämlich hier hereingerutscht! Aber ich vermute, daß Sie nicht aus dem Nest dort sind.“

„Doch, ich bin aus dem Nest,“ lächelt Gertrud Friemann und nicht nach dem Kirchhof hinüber. „Sie haben übrigens Glück. Unsere Leute arbeiten noch auf den Feldern. Genügt es, wenn ich Ihnen zwei Knechte schicke?“

„Es wäre furchtbar lebenswürdig.“

„Wenn Sie ein Gespann nötig haben...?“

„Nein, nein,“ dankte Stepha. „So schwer ist der Wagen nicht.“

„In zehn Minuten also!“

„Bitte! Darf ich mich vorstellen? Stephanie Juhoff!“

Sie bekommt dafür Gertruds Namen genannt. Das

ist alles. Und doch nimmt damit ein Gesicht keinen Umfang, wie es keines der beiden Mädchen voraussahnen konnte.

Also holt Gertrud Friemann zwei von den Knechten, oder vielmehr will sie holen. Es ist aber nur mehr Burker da und ein Junge, der erst kürzlich auf den Hof kam. Aus der Stadt natürlich. Und darnach sieht er auch aus. Blau noch und mager und ohne viel Kraft in den Knochen. Mit dem ist der Dame nichts gedient, und mit Burker allein auch nicht. „Heinz,“ ruft sie dem Bruder zu, der sich eben anschießt, in seinen Rock zu schlüpfen. Sie reitet langsam zu ihm hinüber und wischt ihm den Schweiß von der Stirne. „Heiß gewesen?“

„Sehr!“

„Da vorne, bei dem großen Horn, ist ein Mädchen mit seinem Wagen in den Graben gerutscht. Könnte man helfen?“

Er legt die Hand über die Augen und sieht hinüber. „Unsere Leute sind alle schon weg,“ meint er. „Nur Burker ist noch da. Er und ich — wenn das reicht?“

„Sicher,“ erwidert Gertrud. „Sie wäre dir gewiß sehr dankbar. Sie ist übrigens sehr hübsch.“

„Ja?“

„Ja! blond, wie ich!“

„Ahm!“

„Blond liebst du doch,“ lockt sie.

„Das mußt du ja wissen,“ gibt er zurück. „Also, wenn Burker noch nicht zu hungrig ist, können wir ja sehen.“

Es ist etwas Eigenes um Burker. Wenn man ihn fragt, wie lange er auf dem Hofe ist, sagt er: fünfundsiebzig Jahre. Das kann stimmen und nicht. Wahrscheinlich nicht. Denn Dago ist jetzt vierundzwanzig. Und als er zur Welt kam, war Burker schon zwei Jahrzehnte auf dem Gut. Er hat Benno und Christa Friemann zur Trauung gefahren und Heinz und Gertrud zur Taufe. Zu Dagos Taufe war er selber gefahren worden, denn er hatte dabei Pate gestanden. Der Knecht Pate bei dem Sohn des Herrn. Niemand hatte das begriffen. Aber es hatte auch niemand eine Frage gewagt. Burker sagt zu den Kindern des Hauses „Du“. Kein anderer hätte sich das erlauben dürfen, wie es sich auch kein anderer erlaubte, in das Arbeitszimmer des Herrn zu kommen und seine Meinung darzulegen und seinen Rat zu geben, wenn er gewünscht wurde. Und er wurde oft gewünscht.

(Fortsetzung folgt.)